

WOXX

**déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire**

1577/20
ISSN 2354-4597
2.50 €
24.04.2020

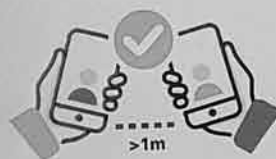
Freiheit gegen Daten?

**Könnten Contact Tracing Apps
helfen, die Ausgangssperren
früher zu lockern?
Datenschützer*innen sehen
große Gefahren für die
Privatsphäre.**

Regards S. 8

Digitaler Handshake

Nutzen Sie den digitalen Handshake
um anonym Ihre Begegnungen zu
speichern. Sie werden anonym in
der App benachrichtigt, wenn eine
Ihrer Kontaktpersonen erkrankt ist.



EDITO

Wahl zwischen Pest und Cholera S. 2

Die von der Regierung angekündigte
Öffnung der Schulen stößt auf Kritik
und Bedenken. Doch was wäre die
bessere Alternative?

NEWS

Recht auf 1,5 Grad S. 3

Naturschutzorganisationen fordern
im Zuge des Earth Day ein
Menschenrecht auf eine gesunde
natürliche Umwelt.

REGARDS

Ne la laisse pas tomber... p. 10

... elle est si fragile : la culture
semble bien être la grande oubliée
du déconfinement. Un tour
d'horizon.



0 1 5 7 7

5 453000 211009

EDITORIAL

ÖFFNUNG DER SCHULEN

Die Suche nach dem kleineren Übel

Tessie Jakobs

Meinungen dazu, wie und wann die Schulen wieder öffnen sollen, gibt es viele. Eine eindeutig bessere Vorgehensweise gibt es allerdings nicht.

Abstand halten, Mundschutz tragen. Alle zwei Stunden Hände waschen, Bänke und Spielzeug desinfizieren. Den Unterricht im Freien abhalten, wann immer es möglich ist. - So sieht momentan der Schulalltag in Dänemark aus und hierzulande dürfte es ab Mai recht ähnlich laufen, auch wenn noch manches Detail geklärt werden muss.

Die von der Regierung angekündigte graduelle Öffnung der Schulen wurde in den vergangenen Tagen kontrovers diskutiert. Kritisiert wird zum Beispiel das Vorhaben, die Klassen in zwei Gruppen einzuteilen, die abwechselnd die Schulbank drücken oder zuhause üben sollen. Die nationale Elternvertretung RNP schätzt, dass dies zu kompliziert sei und zu noch mehr Ungleichheiten zwischen den Schüler*innen führe. Sie fordert, dass ab Mai alle wieder zur Schule müssen, der Schulbesuch für Kinder des Cycle 1 und solchen mit Behinderung jedoch bis zum Sommer freiwillig ist.

Akteure wie etwa die Lehrbeauftragten-Gewerkschaft Acen wollen, dass der Schulbetrieb erst nach den Pfingstferien wieder aufgenommen wird. Manche - wie die rund 15.500 Unterzeichnenden einer Petition auf change.org - appellieren aus Gründen der Gesundheitsvorsorge gar, die Schulen erst im September wieder zu öffnen.

An den unterschiedlichen Positionen zeichnet sich ab: Allen recht machen kann man es ohnehin nicht. Jedes Modell, bei dem Kinder einen beträchtlichen Teil des Tages zuhause verbringen sollen, gestaltet sich für ganztägig arbeitende Eltern schwierig. Sämtliche Kinder bis September in Krippen und Maisons relais oder gar doch bei den Großeltern unterzubringen, wäre ebenfalls wenig ideal. Zudem ist den Kleinen wohl kaum zuzumuten, bis September keinen Kontakt mit Gleichaltrigen haben zu dürfen. Von Kindern, die zuhause physische oder psychische Gewalt erleben, gar nicht erst zu sprechen. Die Entscheidung für oder gegen den Schulbesuch freizustellen, wird den Eltern ebenfalls nicht weiterhelfen: Sie müssen dann

zwischen Infektionsrisiken und Bildungsnachteilen abwägen - und eine Entscheidung treffen, die eigentlich der Sachkompetenz der politisch Zuständigen obliegt.

Davon abgesehen ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch nach den Sommerferien noch strenge Kontaktbeschränkungen eingehalten werden müssen. Und was dann? Sollen die Schulen dann bis Ende des Jahres geschlossen bleiben?

Welche Vorgehensweise die bessere ist, werden wir erst im Nachhinein wissen.

Die Frage, wie verhindert werden kann, dass manche Schüler*innen benachteiligt werden, stellt sich bei ausnahmslos jedem Modell. In Deutschland forderten Bildungsexpert*innen jüngst, vor allem Kinder aus sozial benachteiligten Familien in der Schule zu unterrichten, während der Rest weiter Homeschooling macht. Die Idee dahinter: Nur wer besondere Unterstützung braucht, soll eine direkte Betreuung durch eine Lehrkraft erhalten.

Der Unmut, der entstünde, wenn Schüler*innen je nach sozioökonomischem Hintergrund unter ein anderes Regime fallen, ist bereits abzusehen. Doch an einen Normalbetrieb ist bis auf weiteres nicht zu denken. Wo möglich, sollten Arbeitgeber*innen ihren Angestellten den nötigen Freiraum einräumen, damit diese sich um ihre Kinder kümmern können. In der Schule dagegen sollte das Abarbeiten des festgelegten Programms oder von Prüfungsleistungen zweitrangig sein.

Das frustrierende an all diesen Überlegungen: Wenn die Infektionszahlen in den kommenden Wochen wieder stark ansteigen, sind sie rasch wieder Makulatur. Alle bis dahin vorgenommenen logistischen Planungen wären dann erst einmal umsonst gewesen. Und: Welche Vorgehensweise die bessere ist, werden wir erst im Nachhinein wissen. Bis dahin gilt es, das kleinere Übel zu identifizieren und mehr oder weniger ins Blaue hinein Entscheidungen zu treffen. Dass wissenschaftliche Befunde zurzeit klare Handlungsschritte nahelegen, ist jedenfalls eine Illusion.

NEWS

NEWS

Earth Day: Menschenrecht auf intakte Umwelt **S. 3**

REGARDS

Caritas-Sozialalmanach:

Vor Corona, nach Corona **S. 4**

Demenzranke und Senior*innen:

Inklusive Kulturangebote auch im Lockdown **S. 6**

Fräi Tribün: Psychische Gesundheit während und nach Corona **S. 7**

Contact Tracing: Mit einer App aus der Krise **S. 8**

Politique culturelle: Redécouvertes **p. 10**

Corona et paternalisme:

Le miracle de la crise sanitaire **p. 12**

Weltwirtschaft: Crash auf Speed **S. 14**

AKTUELL



EARTH DAY

Menschenrecht auf intakte Umwelt

Joël Adami

Zum 75. Jahrestag der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte soll ein neues Menschenrecht eingeführt werden – das fordern Umwelt-NGOs.

Seit 1970 wird am 22. April der Earth Day begangen, und eigentlich hätte dieses Jahr der 50. Jahrestag mit vielen Aktionen rund um das Motto „Climate Action“ groß gefeiert werden sollen. Durch die Covid-19-Pandemie mussten viele Aktionen digital stattfinden (siehe woxx 1576). Auch wenn gewisse Verschmutzungsquellen durch das Herunterfahren der Industrie kurzfristig versiegt sind, pausieren die Klima- und Biodiversitätskrisen nicht einfach. Zum Earth Day 2020 hat die Naturschutzpartnerschaft BirdLife International mit einem Aufruf und einer Petition an die Vereinten Nationen „einen mutigen und beispiellosen Schritt“ gefordert: Es soll ein Menschenrecht werden, in einer gesunden natürlichen Umwelt zu leben.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte umfasst 30 Artikel, die seit 1948 nicht verändert wurden. Ein Recht hinzuzufügen wäre also in der Tat ein Akt mit hoher Symbolkraft, für den es keinen Präzedenzfall gibt. Natur&Umwelt, der luxemburgische Ableger von BirdLife, fordert einen ambitionierten Zeitplan. Im September ist eine UN-Generalversammlung zur biologischen Vielfalt geplant – dort soll Artikel 31 nach dem Willen der NGO bereits auf der Tagesordnung stehen, um dann im Dezember 2023 zum 75. Jahrestag der Menschenrechte den neuen Artikel einführen zu können.

Gerade jetzt sei die Zeit, über solche Änderungen nachzudenken, meint die CEO von BirdLife, Patricia Zurita: „Covid-19 ist die größte globale Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Pandemie ist verheerend. Aber

sie gibt den führenden Politikern der Welt auch die Chance, ja sogar die Verpflichtung, die Gesellschaft zu verändern, um unser Wohlergehen und das künftiger Generationen weiter zu schützen.“

Covid-19 als Weckruf

Tatsächlich ist die Pandemie nicht von der Biodiversitätskrise zu trennen, denn die Zerstörung von Lebensräumen und der Handel mit Wildtieren fördert die Übertragung neuer Viren auf den Menschen, wie auch Natur&Umwelt betont. Die NGO hofft, die Pandemie sei ein „Weckruf“ für globale und luxemburgische Politiker*innen.

Da Luxemburg Kandidat für den UN-Menschenrechtsrat in der Periode von 2022 bis 2024 ist, hoffen die Naturschützer*innen, dass sich das Großherzogtum „als progressives Land“ für den Artikel 31 aussprechen wird. Bei den Verhandlungen zum Pariser Klimaabkommen hatte die luxemburgische Umweltministerin eine entscheidende Rolle gespielt, da Luxemburg 2015 den Ratsvorsitz der EU hatte – es wäre also nicht das erste Mal, dass Luxemburgs Diplomatie sich speziell für Umweltbelange einsetzt.

Anfang des Jahres war bekannt geworden, dass sowohl Déi Gréng als auch die CSV sich dafür ausgesprochen hatten, Klimaschutz als Staatsziel in die luxemburgische Verfassung zu schreiben. Das wäre allerdings kein einklagbares Grundrecht, sondern vielmehr Symbolpolitik. Ob das bei einem Menschenrecht viel anders wäre, kann man ebenfalls anzweifeln – aber weltweit wirken Symbole oft etwas besser als im kleinen Luxemburg.

SHORT NEWS

Transport routier : Dérogations contestées

(rg) – Le syndicat Transport sur route/Acal, affilié à l'OGBL, critique les dispositions du règlement ministériel qui vise à permettre des dérogations en matière de temps de conduite pour les chauffeurs-euses routiers-e-s pendant la crise de la Covid-19. La durée de conduite journalière maximale de 9 heures peut dorénavant être dépassée par une durée de 11 heures trois fois au cours d'une semaine au lieu de deux fois. La durée de conduite bihebdomadaire maximale de 90 heures est portée à 96. Le repos hebdomadaire obligatoire est reporté de six à sept jours. Une possibilité pour les chauffeurs-euses de prendre ce repos à bord du véhicule « à l'arrêt et équipé d'une place de couchage convenable » est introduite. Si le règlement souligne bien que le régime doit être appliqué de façon exceptionnelle et que les transporteurs doivent planifier au départ les temps de conduite selon les dispositions normales, le syndicat doit constater qu'« en dernière analyse, le conducteur est à nouveau responsable de l'application de l'exemption ». En effet, selon le règlement, ce sont les conducteurs-trices qui « doivent respecter les limites normales » et « sont tenus de noter la raison pour laquelle ils ne (les) suivent pas ». Le syndicat rappelle à ce sujet « que les infractions aux règles en matière de transport routier sont souvent dues à la pression exercée par l'employeur ». En dehors du constat que ces dérogations affectent de façon importante les conditions de travail des chauffeurs-euses et la sécurité sur les routes en général, l'Acal/OGBL critique par ailleurs le fait que ce règlement a été adopté sans consultation des syndicats.

LiteraTour umgedacht

(is) – Am Sonntag schon was vor? Wie wäre es mit ein wenig Literaturkritik und Stimmen aus der luxemburgischen Literaturwelt in den eigenen vier Wänden? Die Gemeinde Bettemburg hat da was vorbereitet: Das Festival „LiteraTour“ geht online, nachdem Covid-19 auch diesen Veranstalter*innen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Der Literaturkritiker Denis Scheck stellt online seine Buch-Highlights der Saison vor. Der Direktor des Merscher, „Centre national de la littérature“, Claude D. Conter, spricht mit „bekannten“, aber noch nicht genannten Autor*innen über die aktuelle Situation. Und es gibt noch mehr Prominenz auf dem Bildschirm: Der Riese aus dem Bettemburger Märchenpark geht auf Reisen und erzählt am Sonntag, warum er dabei Hilfe von Außen braucht. Die Nachwuchstalente des „Prix Laurence“, der jährlich im Zuge des Festivals vergeben wird, sind auch mit von der Partie. Das digitale Festival wird am 25. April ab 17 Uhr via Livestream auf den YouTube- und Facebook-Accounts der Stadt sowie literatour.lu übertragen. Die Verlegerin und Autorin Christiane Kremer führt durch den Nachmittag.

online

Pressefreiheit, Bildung und Datenschutz

Sie mögen die Printausgabe, aber Sie wollen mehr woxx? Dann schauen Sie doch auf woxx.lu vorbei: Dort finden Sie regelmäßige Artikel, die ausschließlich online erscheinen.

Classement mondial de la liberté de la presse Le cru 2020 du classement de Reporters sans frontières (RSF) ne change pas grand-chose pour le grand-duché, qui reste à la 17e position des 180 pays analysés par l'ONG. [woxx.eu/presse](https://www.woxx.eu/presse)

Öffnung der Schulen: Leistung hat Priorität Die graduelle Schulköpfung wird hierzulande vor allem durch psychosoziale Faktoren gerechtfertigt. Es ist jedoch fraglich, ob die anvisierte Vorgehensweise im besten Interesse der Schüler*innen ist. [woxx.eu/leistung](https://www.woxx.eu/leistung)

Une protection des données limite L'étude CON-VINCE, qui doit déterminer les différents degrés de contamination au Luxembourg, a été mise en place en urgence. La question est de savoir comment les données des cas étudiés vont être traitées. [woxx.eu/convince](https://www.woxx.eu/convince)
Femme, sans papiers et en confinement, la triple peine La crise sanitaire liée au Covid-19 reproduit et aggrave les inégalités et la marginalisation des publics vulnérables, comme le rappelle la plateforme JIF dans une lettre ouverte écrite par la présidente de Lëtz Rise Up, Sandrine Gashonga. [woxx.eu/femmes](https://www.woxx.eu/femmes)

REGARDS

CARITAS-SOZIALALMANACH

Vor Corona, nach Corona

Raymond Klein

Soziale Herausforderungen gab es schon vor der Coronakrise. Der Caritas-Almanach bietet eine breite Übersicht - und eine kleine Aktualisierung für die Zeit nach der Epidemie.

Möchte man in Zeiten der Erderwärmung ein Buch lesen, das, vor 50 Jahren verfasst, die planetaren Herausforderungen im Licht einer heranbrechenden Eiszeit beschreibt? Nein? Oder den diesjährigen Sozialalmanach der Caritas, noch vor dem Ausbruch der Corona-Epidemie zusammengestellt? Vielleicht doch. Die Probleme bleiben zum Teil die gleichen - Erderwärmung hin, Massenerkrankung her. Wenn die Gegenwart uns einen Tunnelblick aufzwingt, kann eine Bestandsaufnahme aus der Vergangenheit helfen, die Sicht für entscheidende Veränderungen zu schärfen, aber auch Kontinuitäten zu erkennen. Bei der Lektüre des Sozialalmanachs 2020 wird jedenfalls klar: Viele sozialpolitische Fragen aus der Zeit vorher, der Zeit der (relativen) Unbekümmertheit und des Wachstums, werden sich weiterhin stellen, in dieser Zeit der Zweifel und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Wachstum war einmal

Seit 2007 erscheint der Sozialalmanach als eine Art Wortmeldung der Caritas kurz vor der alljährlichen Rede zur Lage der Nation. Wobei die meisten der mehreren Hundert Seiten jeweils einem Schwerpunktthema gewidmet sind. Mit dem „Vieillissement“, also dem „Altern“ befassen sich dieses Jahr 14 Beiträge, auf die wir weiter unten und im Artikel auf Seite 6 eingehen. Dass dabei die Gesundheit nur am Rande behandelt wird, erinnert daran, wie unvorbereitet die Corona-Epidemie unsere Gesellschaft getroffen hat.

Wird zu viel Wachstum jemals wieder ein Problem sein? Die Frage ist heute naheliegend, doch vor sechs Monaten lag der Fokus der Diskussion noch ganz woanders. „Qualitatives

Wachstum“ war 2019 das Almanach-Thema (woxx 1548), Bettels Rede in der Folgeweche war der Klimaproblematik gewidmet. Wobei die konkreten Inhalte der Rede für kritische Reaktionen sorgten. Denn wo Bettel den Klimaschutz als kompatibel mit Wachstum darstellte, konterte Blanche Weber vom Mouvement écologique mit einer grundsätzlichen Infragestellung des Wachstums (woxx 1549: „Le climat, nouveau dada !“).

Als „unkonkrete Absichtserklärung“ wird die Rede auch im diesjährigen Sozialalmanach bezeichnet, dessen erster Teil die jüngsten sozialen Entwicklungen bilanziert und Perspektiven aufzeigt. Der Koordinator des Almanachs Robert Urbé fasst sich kurz (8 Seiten): „Viel mehr ist zur Erklärung nicht zu sagen, denn unsere Schlussfolgerung kann ja nur ein Echo auf das sein, was vorgetragen wurde.“ Seine Analyse der „Lage der Nation am Vorabend des 28. April 2020“ (Datum der diesjährigen Bettel-Rede) klingt positiver: Die im Dezember vorgestellten Maßnahmen des Klimaplanes zeigten in die richtige Richtung, müssten allerdings durch die richtigen sozialen Ausgleichsmaßnahmen ergänzt werden.

Dabei erwähnt Urbé die angekündigte Steuerreform, auf die er an anderer Stelle ebenfalls eingeht. Diese soll im Zeichen der „Individualisierung“ stehen, für den Almanach-Koordinator ein rotes Tuch: „Wir stellen geradeheraus in Frage, ob das das sein soll, was unsere Gesellschaft jetzt braucht.“ Die Individualisierung schaffe weder mehr soziale Gerechtigkeit, noch verbessere sie die Voraussetzungen für Frauen, einem eigenständigen Beruf nachzugehen. „Was wir bräuchten, wäre ein Weg heraus aus der immer größeren Individualisierung, in der jeder nur noch sich selber kennt und nach sich selber sieht“, so Urbé. Er verweist auf die Ungerechtigkeiten im Steuersystem, insbesondere die gegenüber der Einkommenssteuer niedrige Besteuerung von Kapitaleinkünften und Besitz.

Dass soziale Themen 2019 in der Rede zur Lage der Nation vernachlässigt



GWS 20

Armut: ein „altes“ Thema, das auch mit der Coronakrise nicht verschwindet, im Gegenteil.
(Gustave Doré, 1882/83)

sigt wurden, ist Urbé nicht entgangen. Er bedauert, „dass Themen wie Wohnen und steigende Armut und Ungleichheit nicht zur Sprache kamen“. Dafür lobt er rückblickend die vielen Maßnahmen der vergangenen Monate in Sachen Wohnungsbau, insbesondere jene, die Mieten für als „logement abordable“ ausgewiesene Wohnungen nicht aufgrund des Marktwertes oder des Baupreises, sondern des Einkommens der Bewohner*innen festlegen. Und kommentiert: „Alle diese Maßnahmen sind zu begrüßen. Die Frage ist, ob es mit der Umsetzung klappt, und ob es ausreicht.“

Wohnungsnot forever

In seiner Vorabend-Analyse sieht er das Wohnen als zweitwichtigste „Baustelle“ und fordert „noch dirigistischere Maßnahmen“. Auch hier sieht Urbé rot: „Um dem Menschenrecht auf adäquaten Wohnraum Rechnung zu tragen, darf ein falsch verstandenes verfassungsmäßiges Recht auf Eigentum nicht zur Bremse werden.“ Baustelle Nummer 1 sind Armut und Ungleichheit: Hier fordert der Almanach mehr Unterstützung für Menschen, die vom Armutsrisiko betroffen sind, und eine Steuerreform, die im Zeichen der sozialen Gerechtigkeit steht.

Das Schwerpunktthema „Altern“ des Caritas-Sozialalmanachs 2020 wird von Urbé als Nebenthema der sozialen Gerechtigkeit eingeführt: Es bestehe die Gefahr, dass „ein immer größerer Anteil der Bevölkerung ausgeschlossen wird, weil die Gesellschaft die alten Leute nicht mitnimmt“. Tatsächlich geht es in den von Expert*innen und Akteur*innen verfassten 14 Beiträgen um so verschiedene Aspekte wie „aktive“ Senior*innen, Palliativbetreuung sowie Zugang zu Kunst und Kultur. Einer der interessantesten Beiträge stammt von Anne-Sophie Parent: Es geht darum, wie junge und alte Generation sich gemeinsam für eine bessere Zukunft einsetzen können, ob in der Berufswelt oder beim Klimaschutz. Das

liest sich natürlich nochmal anders in einer Zeit, in der die Ansteckungsgefahr durch das Coronavirus ein besonders drastisches „distancing“ zwischen den Generationen erforderlich macht.

Wie nicht anders zu erwarten, sind viele Beiträge den finanziellen Aspekten des demografischen Wandels gewidmet. Der diesjährige Sozialalmanach verzichtet allerdings auf die, auch in alternativen Kreisen beliebte, Klage über die luxemburgischen „Renten auf Pump“. So bietet der Artikel des IGSS-Mitarbeiters Kevin Everard statt Alarmismus eine realistische Einschätzung der Finanzierungsspielräume und des Reformbedarfs (die allerdings aufgrund der jetzt steigenden Staatsverschuldung revidiert werden müsste). Und der Schweizer Experte Carlo Knöpfel sieht gar im demografischen Wandel eine Chance für die soziale Sicherheit. Mit der Investitionsstrategie des Reservefonds der Luxemburger Rentenversicherung befasst sich Martina Holbach von Greenpeace. Ein Divestment aus fossilen Energien wird aus ethischen Gründen, aber auch aus solchen der finanziellen Sicherheit gefordert. Dabei blendet Holbach allerdings die Gerechtigkeitsfragen aus, die sich grundsätzlich in Zusammenhang mit dem Kapitaldeckungsverfahren stellen, ganz gleich ob in saubere oder unsaubere Konzerne investiert wird.

Umdenken, aber wie?

Die Coronakrise als Anlass zum Umdenken ist ein beliebtes Motiv. Doch dieses durchaus vorhandene Potenzial könnte ganz schnell von einer bedrückenden Realität erstickt werden. Auf den zwei Seiten über die Folgen der Epidemie, die ins fast fertige Layout hinzugefügt wurden, zeigt sich Urbé wenig optimistisch. Die wirtschaftlichen Auswirkungen würden neue, weiter gehende Maßnahmen in den Bereichen Steuern, Sozialbeiträge, Subventionen, Investitionen notwendig machen, um negative Entwicklungen zu begrenzen. „Das kann

an erster Stelle die geplante Steuerreform betreffen“, so Urbé, der damit wohl auf die Notwendigkeit von Netto-Steuererhöhungen anspielt. Auf die notwendigen Anstrengungen in den Bereichen Armut/Ungleichheit, Wohnungspolitik und Klima dagegen sollte die Krise keinen direkten Einfluss haben. Urbé plädiert für ein Win-win, zum Beispiel würden verstärkte Investitionen in den Wohnungsbau und in die Altbauersanierung (zwecks Klimaschutz) zum Aufschwung der Wirtschaft beitragen.

Besorgt ist Urbé insbesondere darüber, dass die Auswirkungen der Epidemie sozial schwache Personen

besonders hart treffen: 20 Prozent Einkommensverlust bei Kurzarbeit wirke sich bei niedrigen Einkommen besonders stark aus, die psychische Belastung durch das Lockdown sei in kleineren Wohnungen besonders groß. „Es ist zu befürchten, dass (...) wir mit mehr Armut und Ungleichheit aus dieser Krise herauskommen“, so Urbé. Die im Vorabend-Beitrag aufgestellten Forderungen seien umso dringender nach der Krise - oder gar schon jetzt - umzusetzen.



THEMA

DEMENTZKranKE UND SENIOR*INNEN

Inklusive Kulturangebote auch im Lockdown

Isabel Spigarelli

Viele Kulturinstitutionen sind auf einem Auge blind: Ihre Programme sind selten für Demenzkranke oder Senior*innen ausgelegt. Die Organisation „Momenten Intensiv Liewen“ schaffte vor der Pandemie Alternativen. Über Kultur, Alter und Covid-19.

Als Dani Jung, die Präsidentin des 2019 gegründeten Vereins „Momenten Intensiv Liewen“ (MIL), ihren Text über das kulturelle Angebot für Demenzkranke und Senior*innen in Luxemburg für den diesjährigen Sozialalmanach der Caritas einreichte, sah die Welt noch anders aus. Covid-19 und ein Besuchsverbot in Alten- und Pflegeheimen? Kein Thema. Die Vereinsmitglieder steckten in den Vorbereitungen für das, was ihnen am Herzen liegt: Kulturprojekte, die auch Demenzkranken und Senior*innen zugänglich sind.

Diverse Studien belegen, schreibt Jung in ihrem Text, dass beispielsweise Musik eine wohltuende Wirkung auf Demenzkranke hat. Im Gespräch mit der woxx fügt sie dem hinzu, dass viele von ihnen nur noch über Melodie und Gesang erreichbar seien. Musik ist in dem Fall kein bloßer Zeitvertreib, sondern gewissermaßen einziges Fenster zur Außenwelt. Trotzdem werden sie selten bis gar nicht als potenzielle Publikumsgruppe wahrgenommen. Die kulturellen Angebote, die sich auch für Senior*innen und Demenzkranke eignen, waren vor der Pandemie rar in der luxemburgischen Kulturszene, sagt Jung. Ein Eintrag im Kulturentwicklungsplan 2018 bestätigt dies: „Les mesures culturelles concernant se limitent souvent à quelques réductions tarifaires et aux activités de loisir pour „les occuper“ en tant qu'un groupe à part dans la société. Il faudrait envisager plus de collaborations entre les acteurs associatifs, les acteurs culturels et les services municipaux pour mettre en place une participation plus inclusive et intergénérationnelle.“

Die Ausgrenzung des betagten oder dementen Publikums beginnt mit dem gängigen Veranstaltungs-

start um 20 Uhr, schreibt Jung in ihrem Beitrag im Sozialalmanach. „Das ist für viele Senioren schon ein Ausschlusskriterium“, sagt sie im Telefongespräch mit der woxx. „Sei es, weil sie nicht mehr autonom und mobil sind, sei es, weil sie an einen anderen Tagesrhythmus gewöhnt sind.“ Die Lösung: Veranstaltungen, die sich für die betroffene Altersgruppe eignen, auch mal vormittags oder am frühen Nachmittag anbieten. In ihrem Text nennt Jung ein Beispiel aus Köln. Dort wurden unter dem Titel „Oper für Jung und Alt“ bekannte Opern für Schulklassen, Familien und Demenzkranke inszeniert. Die Events begannen vor zwölf Uhr mittags, wurden auf eine Stunde gekürzt, blieben qualitativ jedoch unverändert. Ziel solcher Projekte sei es auch, Brücken zwischen den Bevölkerungsgruppen zu schlagen und Ängste vor Demenz oder Alter abzubauen, betont Jung.

Das Kulturelterlebnis scheitert für Senior*innen und Demenzkranke aber nicht nur an der Uhrzeit. Eine zweite Hürde ist der Zugang zu den Kulturinstitutionen, der in Luxemburg oft nicht barrierefrei ist. Hinzu kommen Probleme mit der Lautstärke, den

Lichtverhältnissen und der Dauer der Veranstaltungen. Auch in dem Kontext variieren die Bedürfnisse sowie die intellektuellen und physischen Kapazitäten je nach Alter und Gesundheitszustand. Jung verweist in ihrem Text erneut aufs Ausland: In England bieten Kulturinstitutionen „relaxed performances“ zu ihren Events an. Der Inhalt bleibt der gleiche, nur die Rahmenbedingungen werden an die jeweilige Zielgruppe angepasst.

MIL selbst feierte im Oktober 2019 mit dem Projekt „Kanner o Kanner, o quel bonheur“ im Wohn- und Pflegeheim Beim Goldknapp Premiere. Zwei weitere Vorführungen des Projekts im Foyer des Ettelbrücker CAPE waren ausverkauft. Die Besucher*innen waren begeistert. Jung zitiert in ihrem Text Stimmen von Senior*innen und deren Familienmitgliedern, die sich für die Erfahrung bedanken. Jung macht allerdings auch keinen Hehl daraus, dass die Organisation des Besuchs für die Heime schwer war. Für den reibungslosen Transport, das Bereitstellen von Personal und die Bezahlung der Eintrittskarten müsse man in Zukunft nach Lösungen suchen. Irgendwann später, denn mo-

mentan fällt das kulturelle Leben ohnehin flach.

Kultur in Altenheimen und Pflegestrukturen, volle Theatersäle und Opern bleiben vorerst eine Wunschvorstellung. Senior*innen und chronisch kranke Menschen tauchen im öffentlichen Diskurs fast nur noch unter „Risikogruppe“ auf. Die Prioritäten in den Alten- und Pflegeheimen liegen woanders als bei der Gestaltung kultureller Aktivitäten. Die Stimulation der Bewohner*innen, deren Gesundheitszustand sich durch die Isolation teilweise verschlechterte, sei dennoch wichtig, sagt Jung im Gespräch mit der woxx. Viele von ihnen können nicht auf Onlineangebote zurückgreifen. Andere sind generell nicht mehr fähig, sich autonom zu beschäftigen. MIL arbeitet deswegen nun Konzepte aus, die möglichst unkomplizierte und inklusive Kulturelterlebnisse in den Alten- und Pflegeheimen ermöglichen.

Eine Idee konkretisiert sich: Die Aufzeichnung von „O Kanner o Kanner, o quel bonheur“ auf DVD. Die Musiker*innen wollen das Stück unter den nötigen Sicherheitsvorkehrungen live aufnehmen. Wenn alles im Kasten ist, werden die DVDs an interessierte Strukturen verteilt. Wann, das kann Jung noch nicht sagen. „Es ist klar, dass wir damit keinen Veranstaltungsbesuch ersetzen“, sagt sie. „Es ist vielmehr ein kleines Pflaster, das wir auf die Wunde kleben.“ Sie, deren eigener Vater an Demenz erkrankt ist, schreibt derweil zwecks möglicher Zusammenarbeit Alten- und Pflegeheime an. Wer will, soll sich bei MIL melden.

Während der Verein noch an möglichen Konzepten feilt, präsentiert das Projekt „Window Loving“ der NGO Grand H Kultur vorm Fenster. Auf dem Bürgersteig vor der Résidence Belle-Vallée in Luxemburg-Stadt treten seit dem 17. April zweimal wöchentlich Künstler*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen auf - und das noch bis zum 20. Mai. Auf den sozialen Netzwerken kursieren außerdem Videos lokaler Orchester, die vor Alten- und Pflegeheimen Ständchen zum Besten geben. Eine landesweite Aktion gibt es bis dato noch nicht.

Kulturangebote, die sich für Demenzkranke und Senior*innen eignen, waren schon vor der Pandemie rar. Für die Zeit während des Lockdowns versuchen Initiativen vereinzelt Abhilfe zu schaffen.



CC BY ANDERS LEICZAK SA 2.0



BILDQUELLE: WWW.PIKIST.COM

FRÄI TRIBÜN

Psychische Gesundheit während und nach Corona

Julia Maria Zimmermann

Die Kontaktbeschränkungen treffen psychisch Erkrankte besonders hart. In einem Leserinnenbrief wirft Julia Maria Zimmermann die Frage auf, welche Lehren wir daraus ziehen können.

Im Dezember 2019 schockierte die Nachricht, dass Luxemburg die höchste Rate an Depressionen in Europa verzeichnet. 10 Prozent der Befragten gaben an, an depressiver Symptomatik zu leiden, Frauen etwas mehr als Männer. Vier Monate später stecken wir in einer Pandemie, müssen physischen Abstand zu unseren Mitmenschen halten, am besten unsere Wohnung nicht verlassen, wenn es nicht unbedingt sein muss. Noch können wir nicht absehen, in welcher Weise die Corona-Pandemie unser Leben in Zukunft verändern wird. Man muss nicht psychisch beeinträchtigt sein, um diese Situation belastend zu finden. Zu Recht informieren Prévention Luxembourg und das Gesundheitsministerium auf einer eigenen Internetseite über die psychischen Folgen der Kontaktsperre, bieten Tipps zum Erhalt der psychischen Gesundheit und Hilfsangebote im Fall psychischer Krisen an. Auch die 20-tägige Challenge

zum Erhalt der psychischen Gesundheit von Prévention Luxembourg ist eine nette Idee.

Keine Frage, diese Aktionen sind uneingeschränkt gut, sinnvoll und nützlich. Vor allem für Menschen ohne Vorgeschichte psychischer Erkrankung. Wie hilfreich sie für Menschen sind, die bereits mit Depressionen zu kämpfen haben, scheint mir weniger sicher. Die Belastungen, mit denen viele Menschen nun zu kämpfen haben – Einschränkungen der sozialen Kontakte oder zumindest Hürden in deren Aufrechterhaltung, das Fehlen geregelter Tagesabläufe durch Homeoffice, Homeschooling oder Kurzarbeit, die Dauerbeschallung mit schlechten Nachrichten über Krankheit, Tod, wirtschaftlichen Abschwung, möglicherweise ein Gefühl des Sinnverlusts oder der Ohnmacht: All das sind Risikofaktoren für eine Depression.

Nur, wer bereits depressiv ist, hatte möglicherweise bereits zuvor Schwierigkeiten, gegen soziale Isolierung und negative Gedanken anzukämpfen und einen geregelten Tagesablauf aufrechtzuerhalten. Für Menschen mit Depressionen sind diese Herausforderungen harte Arbeit,

auch wenn gerade keine sanitäre Krise stattfindet. Die derzeitige Situation kann für einige Vorerkrankte der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt. Und dann?

Ja, viele Psychiater*innen bieten Telekonsultationen an. Aber nicht alle. Prévention Luxembourg weist darauf hin, dass es schwieriger sein kann, den behandelnden Arzt oder die behandelnde Ärztin zu erreichen. Die Alternative ist dann oft nur, das Notfallgespräch mit einer fremden Person zu führen – oder eben nichts zu tun. Geplante Klinikaufenthalte müssen auf unbestimmte Zeit verschoben, psychologische Behandlungen gegebenenfalls unterbrochen werden.

Die gesundheitlichen Folgen der Krise für psychisch Erkrankte lassen sich derzeit noch nicht abschätzen. Psychische Erkrankungen wie Depressionen, aber auch Suchterkrankungen, bipolare Störungen und Persönlichkeitsstörungen, sind potenziell tödlich. Mindestens jede zehnte Person, die an Depressionen leidet, begeht Selbstmord. Neun von zehn Suiziden stehen in Verbindung mit einer psychischen Vorerkrankung. Wie werden sich die Suizidraten während

der Corona-Krise entwickeln, wenn die üblichen Auffangnetze nicht wie sonst zur Verfügung stehen?

Es ist vielleicht nicht möglich, mehr zur Erhaltung der psychischen Gesundheit zu tun, als derzeit getan wird. Es ist aber hoffentlich möglich, aus der Krise klüger, besser mit Statistiken ausgestattet und mit mehr Sensibilität und Akzeptanz für die Gesundheitsversorgung psychisch Erkrankter herauszugehen. Eine Möglichkeit könnte ja zum Beispiel sein, die psychiatrische Versorgung zeitnah und auch in Krisenzeiten verpflichtend sicherzustellen. Oder auch eine Revision der strikten Ausgangsregelungen im Falle von Arbeitsunfähigkeit wegen psychischer Erkrankungen vorzunehmen (<https://cns.public.lu/de/assure/vie-professionnelle/arret-de-travail/maladie/regime-sorties-malade.html>), die den Betroffenen geradezu Corona-ähnliche Zustände auferlegen und von denen wir nun merken sollen, wie wenig sie der psychischen Gesundheit nutzen.

POLITIK

CONTACT TRACING

Mit einer App aus der Krise

Joël Adami

Weltweit wird über Contact-Tracing-Apps nachgedacht, mit denen die Covid-19-Pandemie eingedämmt werden könnte. Doch es gibt starke Datenschutzbedenken.

Eine Polizeidrohne schwebt über dem Parc du Cinquantenaire in Brüssel und ermahnt die Parkbesucher*innen, die Social-Distancing-Regeln einzuhalten und zu Hause zu bleiben. Das ist keine Szene aus einem dystopischen Film, sondern Ende März so passiert. Die Drohnen werden auch deswegen eingesetzt, weil sich Menschengruppen mit ihnen leicht ausmachen lassen. Seit die Covid-19-Pandemie ausgebrochen ist, ist das Schreckgespenst des Überwachungsstaates ein Stück mehr zur Realität geworden. Nun wird in vielen Ländern über die Einführung von Tracing-Apps diskutiert, die den Ausstieg aus dem Lockdown erleichtern sollen.

Auch in China wurden die Lockerungen der Ausgangssperren durch Apps begleitet. Die Apps AliPay und WeChat, die dort allgegenwärtig sind, können einen QR-Code generieren, der Zutritt zu öffentlichen Verkehrsmitteln oder Geschäften verschaffte - oder eben zur Quarantäne verdonnerte. In drei Stufen (rot für Quarantäne, gelb für Selbstisolation und grün für keinerlei Einschränkungen) wurde aufgrund des bisherigen Verhaltens die Wahrscheinlichkeit, mit SARS-CoV-2 infiziert zu sein, berechnet.

Welche Daten genau in diese Berechnung einfließen, war für die Benutzer*innen nicht ersichtlich - viele beschwerten sich darüber, fälschlicherweise einen roten Code erhalten zu haben. In Hongkong erhielten Ge-

heilte ein elektronisches Armband, mit dem überwacht wurde, ob sie die Quarantäne einhielten - alles Maßnahmen, die mit einem enormen Eingriff in die Privatsphäre der Betroffenen einhergingen. In manchen Ländern sind andere Apps bereits im Einsatz oder kurz davor, so beispielsweise in Singapur, Kolumbien, Nordmazedonien, Österreich und Ghana. Ist es möglich, das Virus mit einer App in die Schranken zu weisen, ohne die Privatsphäre von Millionen Menschen zu verletzen?

Alles nicht so einfach

Die Idee ist in den Grundzügen einfach: Die allermeisten Menschen tragen ihr Smartphone den ganzen Tag über bei sich, wodurch es möglich ist, Kontakte zu anderen zu registrieren. Wird eine Person krank, können alle, die mit ihr in Kontakt waren, benachrichtigt werden und sich für 14 Tage isolieren. Dadurch wäre es möglich, einen Großteil des Alltagslebens wie vor der Pandemie weiterlaufen zu lassen und Infektionsherde schnell zu erkennen. Das Aufzeichnen der Kontakte - Contact Tracing genannt - ist jedoch ein technisches Problem, das nicht so einfach zu lösen ist.

Bereits im März haben Mobilfunkanbieter in mehreren Ländern, beispielsweise in Belgien und Österreich, die Verbindungsdaten ihrer Kund*innen anonymisiert an die jeweiligen Regierungen oder Datenverarbeitungsfirmen weitergegeben, damit diese ein Modell für das Contact Tracing erstellen konnten. Allerdings ergeben sich aus dieser Datensammlung erhebliche Probleme für die Pri-

vatsphäre: Wer weiß, welches Smartphone sich wann wo aufgehalten hat, kann leicht Rückschlüsse auf die Person und ihren Wohn- und Arbeitsort ziehen.

Die Lösung könnte eine freiwillig verwendete App sein. Allerdings stellt sich die Frage, wie festgestellt werden kann, wer tatsächlich in der Nähe einer Person war. Funkzellen können unterschiedlich groß sein und bieten nicht wirklich Aufschluss, das zur Navigation verwendete GPS hat ebenfalls keine sehr hohe Auflösung. Im schlechtesten Fall hätte das zur Folge, dass bei einem Krankheitsfall enorm viele Menschen in Isolation müssten, die in Wahrheit aber überhaupt keinen Kontakt mit dem*der Covid-19-Patient*in hatten.

Über Smartwatches und Fitnessarmbänder ist es theoretisch möglich, den Gesundheitszustand einer Person ziemlich genau zu untersuchen. Diese Funktionalität will das Robert Koch-Institut in Deutschland nutzen und mittels der „Corona-Datenspende-App“ die Gesundheits- und Fitnessdaten analysieren und die räumliche Verbreitung des Virus erfassen. Der Chaos Computer Club (CCC) warnt ausdrücklich vor der Nutzung: Durch die App würden dem Forschungsinstitut Zugriff auf sehr persönliche Daten genehmigt, zudem sei die Anonymisierung nicht sichergestellt.

Virtuelles Händeschütteln gegen reales Virus

Eine andere Lösung scheint sich herauszukristallisieren: Über das Bluetooth-Protokoll, mit dem sich das Handy beispielsweise mit dem Auto

oder einem tragbaren Lautsprecher verbinden kann, sollen Smartphones das machen, was Menschen aktuell verboten ist. Nämlich einen virtuellen Handschlag, sobald sie weniger als einen Meter voneinander entfernt sind. Somit können alle Kontakte zu Menschen in der Umgebung aufgezeichnet werden, die tatsächlich nahe genug waren, damit eine Infektion realistisch ist. Die meisten Systeme, die in der Entwicklung sind oder bereits eingesetzt werden, basieren auf Bluetooth.

Die Probleme, die sich weiterhin stellen, lassen sich vielleicht mit einem Beispiel am besten verdeutlichen: Bob und Alice sitzen nach Lockerungen gemeinsam im Bus, die auf ihren Smartphones installierte Contact-Tracing-App registriert die Begegnung. Am nächsten Tag entwickelt Bob Symptome, nach einem Schnelltest weiß er vielleicht sogar, dass er mit SARS-CoV-2 infiziert ist. Das gibt er in die App ein und die macht ... ja, was genau?

Zentral oder dezentral in den Überwachungsstaat?

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten, die zu einem Streit unter IT-Spezialist*innen geführt haben. Die große Streitfrage: Wählt man einen dezentralen oder einen zentralisierten Ansatzpunkt? Der letztere ist leichter zu verstehen: Eine zentrale Instanz, vermutlich der Staat, hat eine Datenbank mit allen Infizierten und kontaktiert alle Nutzer*innen, die Kontakt zu einem*r Infizierten hatten. Dazu müsste in unserem Beispiel Bob seine Kontaktliste aus der App dem Staat

In China war die Benutzung einer App Voraussetzung für die Benutzung des öffentlichen Transports. In vielen Städten, wie hier in Shenzhen, funktioniert die Bezahlung ohnehin schon via QR-Code mit WeChat.



FOTO: CC-BY-SA WIKIMEDIA/SHWANGTIANYUAN

übergeben, um alle seine Kontakte zu informieren.

Dieses Modell wurde von der Gruppe Pan-European Privacy-Preserving Proximity Tracing (PEPP-PT) vorgeschlagen, zu dem unter anderem das Fraunhofer Institut, die TU Berlin und Vodafone gehören. Aus der PEPP-PT-Gruppe sind viele Institutionen und Forscher*innen mittlerweile ausgeschieden, da sie erhebliche Bedenken gegen das zentralisierte Modell hatten. Über 300 Kryptograf*innen und Sicherheitsforscher*innen – darunter auch ein Forscher der Uni Luxemburg – haben einen offenen Brief unterzeichnet, der PEPP-PT stark kritisiert.

Eine datenschutzfreundlichere Methode wurde unter Federführung der École polytechnique fédérale de Lausanne entwickelt und nennt sich Decentralized Privacy-Preserving Proximity Tracing (DP-3T). Der maßgebliche Unterschied besteht hier darin, dass kein zentraler Server weiß, wer mit wem Kontakt hatte. In unserem Beispiel informiert Bob einen zentralen Server, dass er infiziert wurde, was (anonymisiert) in einem Report steht. Alices App lädt sich diesen Report herunter und vergleicht die Infizierten mit den Kontakten, die sie gesammelt hat. Die Forscher*innen, die an DP-3T gearbeitet haben, haben

sich ein kompliziertes kryptografisches Verfahren ausgedacht, mit dem es unmöglich sein soll, Nutzer*innen zu enttarnen.

Keine luxemburgische App geplant

Zwei der weltweit führenden IT-Konzerne haben die Diskussion eventuell jedoch überflüssig gemacht: Apple und Google. Auf einem Großteil der Smartphones, die im Einsatz sind, laufen mit die Betriebssystemen dieser Firmen: iOS oder Android. Das System, was Apple und Google vorschlagen, ähnelt der Idee von DP-3T sehr stark. Die Funktionalität würde über ein Update der Betriebssysteme eingefügt, womit sich auch viele technische Fragen klären würden. Die Konzerne haben außerdem angekündigt, das Contact Tracing nach der Pandemie wieder entfernen zu wollen. Somit wäre eine Kondition, die Datenschützer*innen an potenzielles Contact Tracing stellen, erfüllt.

Die luxemburgische Regierung will vorerst keine Contact-Tracing-App einführen. In diesem Punkt war Premierminister Xavier Bettel bei einer Pressekonferenz am 15. April deutlich: „Der Datenschutz geht hier vor. Wenn wir eine europäische Lösung haben, die alle Kriterien des Datenschutzes

erfüllt, können wir uns an den Tisch setzen und darüber reden.“ Luxemburg sei zu klein und hätte zu viele Spezifika, um selbstständig eine solche App einzuführen.

So lobenswert diese Aussage aus Sicht des Datenschutzes auch ist – es wundert, dass eine Regierung, die sonst für jedes noch so kleine Problem eine App entwickeln lässt, sich nun gegen eine solche Lösung ausspricht. Die Europäische Kommission gibt sich skeptisch gegenüber des Vorschlages von Apple und Google – somit ist nicht damit zu rechnen, dass demnächst eine luxemburgische Contact-Tracing-App eingeführt wird.

Generell stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, einem sozialen und sanitären Problem wie der Covid-19-Pandemie mit einer technischen Lösung zu begegnen. Auch eine Lösung, die auf Datenschutzbedenken Rücksicht nimmt und technisch ausgereift ist, birgt immer noch die Gefahr von Manipulation. 14 Forscher*innen, vor allem vom französischen Institut national de recherche en sciences et technologies du numérique (Inria) haben am Mittwoch ein Dokument veröffentlicht, in dem sie verschiedenste Szenarien skizzieren, mit denen eine Contact-Tracing-App missbraucht werden könnte. Außerdem betonen sie, dass

sich die vorgebliche Anonymität als schlechter Scherz entpuppen könnte, da es in vielen Fällen wohl sehr einfach nachzuvollziehen sei, wer von den Sozialkontakten infiziert sei.

Der deutsche CCC und die amerikanische Bürger*innenrechtsorganisation ACLU haben Prüfsteine veröffentlicht, anhand derer sie mögliche Contact-Tracing-Apps bewerten wollen – und pochen auf Freiwilligkeit, Datensparsamkeit und Anonymität. Die französische Netzaktivistengruppe La Quadrature du Net lehnt solche Apps generell ab. Wenn wir nicht alle aufmerksam sind und die Entwicklungen um Contact Tracing kritisch verfolgen, könnte durch die Hintertür schnell eine Generalüberwachung eingeführt werden. Dann würde man sich vielleicht schnell die gute alte Zeit zurückwünschen, in der lediglich Polizeidrohnen einen zum Zuhausebleiben ermahnten.

POLITIQUE CULTURELLE

Redécouvertes

Luc Caregari

La pandémie a chamboulé totalement la scène, voire l'industrie culturelle : tandis que les conséquences des saisons annulées ne sont pas encore estimables, les actrices et acteurs du secteur découvrent les lacunes du système, rendues limpides par la crise.

Les festivals d'été et d'automne 2020 tombent comme des mouches en ce moment, et le Luxembourg n'y échappe pas : festival de Wiltz remis à 2021, Koll an Aktioun remis sur les ondes radio publiques, Monodrama Festival reporté et on en passe. La crise de la Covid-19 et le confinement qui va avec ont signé l'arrêt de mort temporaire de toute l'industrie culturelle et événementielle, qui maintenant découvre ses fractures sociales et statutaires à la lumière de ces événements. Déjà avant cette catastrophe inimaginable, il y a encore quelques mois, il était de notoriété publique que dans le secteur culturel chacun bricolait un peu dans son coin et que les appels réguliers à plus de solidarité se perdaient vite dans le désert. Alors comment font les salles de concert, les établissements publics et les théâtres ?

Pour ces derniers, c'est Claude Mangen qui prend la parole. Président de la Theater Federatioun depuis quelques heures seulement - la fédération avait divisé la présidence en deux, Mangen ayant repris le flambeau de son prédécesseur Nicolas

Steil cette semaine -, il est conscient de la complexité de la situation en répondant aux questions du woxx ce mercredi après-midi : « C'est très difficile de trouver une ligne pour tout le monde. Chaque maison a mis en place ses propres dispositions. La fédération s'est chargée de faire la synthèse de toutes les procédures et d'en sortir des recommandations. Nous avons attendu aussi d'être fixés sur le programme du déconfinement, et quand nous avons entendu que rien ne sera possible avant la fin juillet, nous avons compris que nos saisons étaient mortes », dit-il. La fédération et le réseau des maisons de la culture décentralisées se sont rapprochés en temps de crise, avec une réunion sur Zoom « très intensive » par semaine. Il est vrai que les incertitudes qui pèsent sont lourdes et multiples : « Personne ne va présenter un nouveau programme avant l'été. Et il reste toujours la peur d'une deuxième vague du virus en automne, qui nous ferait repartir en confinement », estime Mangen. « Nous ne pouvons rien sans des décisions conséquentes de la part du ministère de la Santé et de l'État. »

La situation est d'autant plus compliquée pour certaines maisons que le chômage partiel y est impossible : « C'est le conventionnement qui l'interdit. L'État ne peut pas se rembourser lui-même, c'est un non-sens. Certains de nos membres l'ont envisagé tout de même, mais le risque est grand qu'ils doivent rendre cet

argent. » Pour ce qui est de la communication avec l'État et surtout avec le ministère de la Culture, Mangen la juge excellente : « Ils réagissent vite et bien. Et essaient comme nous de naviguer entre législation existante et état de crise, où nous tombons de temps en temps sur des paradoxes. La Theater Federatioun leur avait envoyé une lettre commune avec des questions de tous nos membres, y compris l'Aspro, qui regroupe les intermittents et les équipes techniques, et nous avons eu très vite une réunion avec les responsables du ministère et des réponses à nos questions les plus pressantes. » En général, la politique culturelle se montre très courante avec le secteur conventionné ; il est vrai aussi qu'il n'y a pas que des pertes, mais aussi de l'argent non dépensé en chambres d'hôtel, voyages ou per diem pour les artistes.

La culture est d'utilité publique

Mangen voit-il tout de même le risque que l'un-e ou l'autre des membres de la fédération, qui regroupe les théâtres municipaux, privés et les compagnies itinérantes, doive mettre la clé sous le paillason à cause de la crise ? « Absolument pas », rétorque-t-il. « Nous devons aller encore plus de l'avant, faire plus de bruit pour faire entendre nos revendications. Nous sommes d'utilité publique et pertinents pour la société ! Je regrette d'ailleurs qu'au-

cune conférence de presse gouvernementale pendant la crise n'ait touché un mot du secteur culturel. On parle des coiffeurs, des grandes surfaces et du contrôle technique, mais pas de nous. » Pour le nouveau président de la fédération, il n'est pas envisageable que les conventions ou les subventions soient baissées à cause de la crise. Il prévient même : « Nous n'attendrons pas gentiment qu'on nous convoque pour nous faire entendre. » Généralement, Mangen voit aussi des aspects positifs à la situation : « Malgré la lourdeur de la structure de notre fédération, nous avons pu avancer vite. Je pense que cette crise peut être bénéfique pour la Theater Federatioun, parce qu'elle nous force à nous confronter avec nous-mêmes. Et nous faisons en effet des progrès très créatifs, en remettant en question des choses fondamentales. »

De l'autre côté du comptoir, nous retrouvons le premier conseiller au ministère de la Culture, Jo Kox. Philosophe comme on le connaît, il fait sa propre synthèse de la situation : « Il y a une certaine perversité dans ce que nous découvrons : dans la crise, l'industrie culturelle est dépendante des ministères des Classes moyennes et de l'Économie et doit donc s'adapter au monde de l'économie, mais le problème est que ce même secteur dépend en grande partie des subventions et conventions du ministère de la Culture. » Pour l'instant, Kox et ses équipes sont toujours occupés

Comme le Koll an Aktioun - qui s'est réinventé en festival radiophonique sur la 100,7 -, beaucoup de festivals n'auront pas lieu cette année. Le secteur culturel aura du mal à surmonter ces pertes difficiles à chiffrer.



©GIORDANO LEA

« à jouer les pompiers » pour mettre à l'abri les plus précaires. « Certes, nous avons directement mis en place des aides pour les intermittent-e-s et les personnes au statut d'artiste, mais nous constatons qu'il y en a encore qui restent sur le côté. C'est pourquoi nous menons une enquête avec des associations du secteur pour voir ce qu'on pourra faire », précise-t-il. « Ces associations, l'AALP (pour les artistes plasticien-ne-s), l'Aspro (pour les intermittent-e-s et technicien-ne-s du théâtre), Lars (réalisatrices, réalisateurs et scénaristes), Actors.lu et l'Alpa, vont faire un recensement de leurs pertes probables. Nous allons conférer avec elles et faire passer le message aux ministères des Classes moyennes et de l'Économie. » D'ailleurs une union luxembourgeoise des associations du secteur culturel vient de se fonder - un signe que la scène est en pleine ébullition.

Kox, comme Mangen, constate qu'en temps de crise la communication parfois lourde entre ministères, fonctionnaires et public s'est améliorée en vitesse et en efficacité : « J'ai été agréablement surpris du fait que le secteur culturel n'a pas été oublié par les autres ministères et que, dans leurs démarches, ils ont essayé de l'inclure. » Inclure le plus de monde possible reste donc la priorité numéro un du ministère de la Culture, même si Kox reconnaît que pour certains secteurs c'est difficile, notamment dans l'industrie du film, avec des in-

dépendant-e-s qui vivent de projet en projet. Mais ce faisant, le conseiller de la ministre découvre du nouveau chaque jour : « C'est un aspect positif de l'état de crise : nous voyons mieux tous les aspects des aides que nous donnons et les lacunes du système apparaissent plus clairement. C'est clair que beaucoup de choses vont changer à l'avenir. » Une des lacunes identifiées par Kox est l'assurance santé, où le Luxembourg ne dispose pas de modèle spécifique pour artistes et indépendant-e-s, au contraire des « Künstlerkrankenkassen » qui existent en Allemagne, notamment en Bavière. « C'est que notre système, notamment pour la Sécurité sociale ou la Chambre des métiers, ne reconnaît toujours pas les métiers hybrides, des gens par exemple qui peuvent être employés communaux à temps partiel et se concentrer sur une carrière dans la musique le reste du temps. Il faudra repenser tout cela », remarque-t-il, en ajoutant : « Certains destins isolés qui tombent hors des mailles du système ne sont pas forcément beaux à voir. »

Mais pour les établissements publics et autres institutions culturelles de plus grande taille, l'avenir s'annonce difficile aussi : « Comment chiffrer les vraies pertes ? Qu'est-ce qui est à compenser et comment ? » sont des questions auxquelles il faudra évidemment trouver des réponses.

Désormais sans comptoir, mais connaissant la situation sur le ter-

rain mieux que d'autres, c'est à Luka Heindrichs, un des patrons du Gudde Wëllen, café-concert bien connu de la capitale, que nous donnons la parole en dernier. L'établissement a dû fermer ses portes depuis plus d'un mois déjà : « Nous avons directement mis notre équipe au chômage partiel, huit personnes donc, qui se partageaient quatre tâches et demie. En tant qu'indépendants, mon partenaire et moi sommes pour l'instant sans revenus. Nous arrivons pour l'instant à nous maintenir grâce au fundraiser (dont 50 pour cent des dons vont à l'association Catch a Smile, ndlr) que nous avons immédiatement mis en place au début du confinement », explique-t-il.

L'assurance-santé : une des lacunes pour artistes indépendant-e-s

En ce qui concerne le loyer, il a fait opposition : « Nous payons notre loyer à la brasserie Diekirch, qui elle loue aux Bâtiments publics. Alors que la Ville de Luxembourg et d'autres communes ont fait un geste envers les commerces qui louaient chez elles, l'État n'a pas bougé pour l'instant », constate-t-il. Et même si le Gudde Wëllen avait fait une bonne saison jusque-là, il ne sait pas exactement combien de temps il pourra tenir : « C'est que la partie vraiment grasse de la saison vient de nous échapper : le marathon, la Fête de la

musique et la fête nationale. C'étaient les trois occasions qui nous permettaient de passer l'été - nous qui déjà avons le handicap de ne pas avoir de terrasse. »

Du point de vue des aides, le Gudde Wëllen a bien reçu les 5.000 euros d'urgence, mais ça ne l'aidera pas à surmonter toutes les difficultés. Surtout que la reprise s'annonce complexe : « Ce que nous craignons le plus, ce sont des demi-mesures : on peut rouvrir, mais sans nuits blanches ou sans concerts par exemple. Et puis on ne sait pas comment le public va réagir si le ministère donne la consigne d'éviter des lieux comme le Gudde Wëllen. Je peux comprendre l'aspect sanitaire, mais d'un point de vue économique, ça nous tue. » Pour l'instant, le Gudde Wëllen ne reçoit pas d'aides du ministère de la Culture ni de la Ville de Luxembourg. Mais l'idée de se faire payer une partie de la programmation par l'administration communale, comme c'est le cas à Paris déjà, est peut-être en train de se frayer un chemin. Entre-temps, restons sur le constat que dans la culture, décidément, ce ne sera pas comme avant non plus.

DEBATT

CORONA ET PATERNALISME

Le miracle de la crise sanitaire

Thierry Simonelli

Le peuple luxembourgeois a-t-il besoin d'être pris en main par sa classe politique ? Une réflexion sur le retour du paternalisme pendant l'état de crise et comment il présage l'après-crise de la Covid-19.

« Ou bien l'injustice de priver quelqu'un de sa liberté n'est-elle pas plutôt quelque chose de si contraire au devoir de droit que de compter sur la bienfaisance du pouvoir, dans cette condition, et de s'y adonner constitue le plus grand rejet de l'humanité pour celui qui s'y prêterait volontairement, et que la plus grande prévoyance du pouvoir pour ce dernier ne serait pas du tout la bienfaisance ? »

E. Kant,
« Métaphysique des mœurs »

Le 17 mai 2020, le premier ministre et ministre d'État, Xavier Bettel, déclare l'état de crise sur le territoire national. Ce fut la première invocation du nouveau paragraphe 4 de l'article 32 de la Constitution : « En cas de crise internationale, de menaces réelles pour les intérêts vitaux de tout ou partie de la population ou de péril imminent résultant d'atteintes graves à la sécurité publique, le Grand-Duc, après avoir constaté l'urgence résultant de l'impossibilité de la Chambre des Députés de légiférer dans les délais appropriés, peut prendre en toutes matières des mesures réglementaires. » Lors des débats autour de la révision du 13 octobre 2017, le juriste et député de Déi Lenk Serge Urbany avait à juste titre attiré l'attention sur la nature problématique de cette disposition : « L'état d'urgence en France nous montre également qu'il s'agit d'une restriction générale de la liberté de réunion et d'autres droits fondamentaux. [...] Il s'agit toujours aussi de 'l'ordre public' tel que l'entendent les gouvernements. » Le 1er juin 2017, son parti déclarait donc officiellement que l'« état d'exception [était] un corps étranger dans la démocratie, parce qu'il signifie, dans son essence, l'annulation de la séparation des pouvoirs ».

Le débat politique sur la nature problématique de cette révision de la constitution fut rapidement oublié quand, avec l'apparition du Covid-19, le 21 mars à 16h30, la Chambre des députés adopta la durée maximale de l'état d'exception, une motion et une résolution décidées à l'unanimité. Et s'il faut en croire les petits sondages médiatiques publiés ici ou là, la décision fut largement plébiscitée par la population de nationalité luxembourgeoise, informée exclusivement en langue luxembourgeoise par le gouvernement.

Depuis lors, la discussion politique, le débat juridique, les questions sur la nature et la signification d'un état d'exception au sein de notre démocratie semblent avoir disparu de la surface de la terre pour laisser place aux seules questions pratiques liées à l'aplatissement de la courbe, et à l'admiration envers les gestionnaires étatiques de la crise, au cœur de panégyriques qui ont commencé à fuser autant dans les médias traditionnels que sur l'internet.

Les derniers garde-fous tombent

Impossible donc de réfléchir à la signification politique de l'état d'exception, quand l'imaginaire démocratique des interlocuteurs s'est compulsivement resserré sur les seules questions de l'angoisse de mort, du confinement et de la réduction forcée du consumérisme. Face à la létalité d'une maladie qui tue probablement entre un et deux pour cent des infecté-e-s, toute question non pratique, toute remise en question de la suspension des droits et libertés fondamentaux des citoyen-ne-s, toute hésitation

face à l'attribution de pouvoirs extraordinaires à l'exécutif se heurte à la moralisation effarouchée des représentant-e-s démocratiques.

Pourtant, même si les décisions et mesures devaient s'avérer justifiées sur le plan pratique, et proportionnelles par rapport à la menace réelle – ce dont on pourra juger après la pandémie –, la question politique persiste : que signifie l'état d'exception pour une démocratie quand on sait que l'un de ses penseurs – Carl Schmitt – le concevait comme la « dictature des commissaires » ? Les juristes nous diront si une telle dictature constitutionnelle aura été incontournable pour mettre en place les mesures pratiques inouïes auxquelles nous nous trouvons soumis-e-s aujourd'hui.

Pour les journalistes, la signification politique a commencé à faire jour avec le communiqué officiel de l'ALJP, publié début avril, attirant l'attention sur « la tendance du gouvernement à verrouiller l'information et l'accès à celle-ci ». Allant plus loin, l'ALJP constatait enfin ce que les journaux taisaient encore : le fait « que le gouvernement veut transgresser certaines limites – concernant par exemple l'accès de la presse aux installations hospitalières, les statistiques publiées, etc. – et fait pencher la balance du mauvais côté ». Après la liberté de mouvement, la liberté de réunion, la liberté d'association, la liberté de pratiquer sa foi, la liberté professionnelle et le droit au travail, voilà donc la liberté d'expression et d'information qui se voit sacrifiée sur l'autel du droit à la sécurité. Il ne manque plus dès lors que la suspension de la protection des données à caractère personnel, à laquelle tra-

vaillent déjà nos voisins, pour effacer les dernières différences les plus évidentes entre la monarchie constitutionnelle et la monarchie absolue.

La crise sanitaire offre une actualisation historique étonnante de ce que Jürgen Habermas désignait, à une autre époque et dans un contexte différent, la « reféodalisation » de l'espace public. L'espace public constitue ce lieu, selon Habermas, qui s'interpose entre la société et le pouvoir et qui permet aux citoyen-ne-s de participer au débat public sur l'exercice du pouvoir. Dans cette perspective, l'État représente l'opposant de la 'publicité' démocratique et non, comme dans le cas du système féodal, le lieu même du public. Dans ce sens, la reféodalisation désigne donc un processus de dissolution des limites que l'espace public imposait au pouvoir personnel des régnant-e-s. Ce que Habermas n'a cessé d'ignorer pourtant, et ce que ses prédécesseur-e-s à Francfort ne cessaient de déchiffrer, c'est l'envergure de la demande de reféodalisation par les représentant-e-s de l'espace public eux-mêmes et elles-mêmes.

Un parlement dépossédé de ses droits malgré lui

En pointant la tendance à la suppression de l'espace public et la reféodalisation exécutive en cours, le communiqué de l'ALJP permet toutefois d'ores et déjà de mesurer la distance entre la pratique réelle de l'exécutif pendant l'état d'exception et les bonnes intentions officiellement annoncées. Assurément, nous explique-t-on du côté de l'exécutif, « le contrôle parlementaire est [...] pleinement garanti ». Lors de la séance publique du 20 mars, Fernand Etgen, le président de la Chambre des députés-e-s, rappelait que, surtout « dans un état de crise, les principes d'un État de droit sont plus importants que jamais et la mission de contrôle de la Chambre est fondamentale ». Honni soit qui mal y pense.

Quand Carl Schmitt publiait sa « Théologie politique » en 1922, il

Thierry Simonelli travaille comme psychanalyste au Luxembourg. Il est docteur en philosophie, docteur en psychologie et a étudié les sciences sociales à l'École des hautes études en sciences sociales à Paris. Il est auteur de plusieurs livres, dont une monographie critique sur Lacan, une analyse des premiers écrits de Freud et une présentation de la pensée de Günther Anders.



L'état de crise, c'est aussi gouverner sans devoir prendre l'opposition au sérieux - photo prise le 20 mars.

ouvrant son argument par la formule bien connue : « Est souverain qui décide de l'état d'exception. » Ce faisant, Schmitt attirait l'attention sur un point hasardeux de la Constitution, devant garantir la norme juridique fondamentale de l'État de droit. L'exception ne pouvant être définie, sa déclaration dépend donc d'une décision qui inverse le rapport entre droit et pouvoir : « C'est là que la décision se sépare de la norme juridique, et (pour le formuler paradoxalement) là l'autorité démontre que, pour créer le droit, il n'est nul besoin d'être dans son bon droit. »

Passons sur la discussion épineuse de savoir si une telle dictature des commissaires représente un « minimum de constitution » qui suspend la Constitution pour mieux la rétablir ensuite, comme le soutenait Schmitt dans « La dictature », ou si, suivant l'interprétation d'Agamben, elle ouvre une « zone d'anomie absolue » au sein même du droit, où fait et loi coïncident et la violence n'est jamais loin. C'est ce que le juriste Frank Wies soutenait en 2016 dans son article sur l'état d'urgence au Luxembourg : « L'état d'urgence reste avant tout une mise en suspension de l'État de droit, un déséquilibre au profit du pouvoir exécutif dans un but de sauvegarde de l'ordre public et au dé-

triment de libertés fondamentales. » (forum, n° 361, p. 59.) Ne nous trompons donc pas sur l'espace que ce décisionnisme ouvre à la norme personnelle du souverain.

Il va sans dire que la gouvernance par décrets d'une monarchie moderne ne peut se passer d'une narration légitimatrice de ses décisions. « Nous ne sommes tout de même pas en Hongrie », me répondait même un ancien opposant à l'état d'exception. Comme d'accoutumée, cette narration recourt emphatiquement à l'argument du plus grand bien pour le peuple. Ce faisant, notre dictature des commissaires transitoire trahit non seulement sa profonde méfiance à l'égard de l'intelligence et de la maturité du peuple qu'elle régit ; elle manifeste encore ce qu'en temps normal elle parvient si bien à cacher : la méfiance à l'égard de la démocratie elle-même.

Quand nos droits et libertés fondamentales ont été restreints et quand même l'information sur notre situation réelle est entre les mains compétentes de quelques représentants pas si démocratiques - des informations qui permettraient aux citoyen-ne-s averti-e-s d'évaluer la situation et la gestion de la crise en se servant « de leur entendement sans être dirigé[s] par un autre » (Kant) -, le pouvoir montre en acte ce qu'il

n'ose penser en paroles : le paternalisme congénital du ou de la politicien-ne luxembourgeois-e de gauche ou de droite, qu'il ou elle s'imagine en révolutionnaire anticapitaliste, en défenseur-e de l'écologie, en chantre du socialisme démocratique ou en conservateur ou conservatrice combattant-e de la monarchie.

Le paternalisme consiste, selon une définition minimale, dans « l'interférence d'un État ou d'un individu avec une autre personne, contre sa volonté, et défendue ou motivée par une revendication selon laquelle la personne avec laquelle l'interférence a eu lieu sera mieux lotie ou protégée du préjudice » (Ronald Dworkin).

Le peuple immature guidé par la classe politique

La politique paternaliste, c'est celle qui régit avec une sagesse supposément supérieure sur ce qu'elle considère être le bien d'un peuple considéré comme mineur et incapable de reconnaître son propre bien. En l'occurrence, pour légitimer l'abolition partielle des droits et libertés fondamentaux, pour justifier la mise en suspens de la souveraineté du peuple, il faudrait supposer les citoyen-ne-s suffisamment déraisonnables pour ne pas comprendre

et mettre en œuvre les mesures sanitaires qui s'imposent. En contrepartie, il faudrait supposer des dirigeant-e-s supérieurement clairvoyant-e-s et expert-e-s pour prendre les décisions les plus raisonnables à partir d'informations trop redoutables.

Sans doute, la distance qu'une monarchie constitutionnelle a à franchir pour se poser en despotisme éclairé ne paraît pas si importante à l'habitus de ses dirigeant-e-s et de ses sujet-te-s. La crise sanitaire opère comme un formidable moment de vérité où les spectres théologiques et autoritaires se défont de leurs masques juridiques et politiques pour s'afficher au grand jour. « L'état d'exception », écrivait Carl Schmitt, « a pour la jurisprudence la même signification que le miracle pour la théologie. » Et il recèle la même signification pour l'autocompréhension politique de la classe dirigeante, pour l'habitus et la psychologie de ses plébiscitaires. La crise sanitaire fonctionne comme miroir de la nature politique des démocraties libérales. C'est en tout cas ce miroir qui nous permet d'entrevoir de quoi sera fait le retour à la nouvelle normalité dont se gargarisent déjà les mystifications de demain.

WELTWIRTSCHAFT

Crash auf Speed

Anton Landgraf

Die Geschwindigkeit, mit der die Coronakrise wirtschaftliche Verheerungen anrichtet, ist beispielloos. Die Auswirkungen betreffen eine Weltgesellschaft, deren soziale Gegensätze in den vergangenen Jahrzehnten exorbitant gewachsen sind.

Jede große Krise bringt Bilder hervor, die im kollektiven Gedächtnis haften bleiben. Während der Weltwirtschaftskrise in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts waren es Aufnahmen von halbverhungerten Gestalten, die vor Suppenküchen auf eine Mahlzeit warteten. Heute könnte es das Motiv der schier endlosen Autoschlangen sein, die sich in vielen US-Gemeinden vor der Ausgabe von Lebensmittelpaketen bilden.

Die „Große Depression“ ist das einzige Ereignis, mit dem sich die aktuellen Geschehnisse halbwegs vergleichen lassen. Fast scheint es, als handle es sich um ein Déjà-vu. „In den vergangenen zwölf Jahren hatte man manchmal das Gefühl, als würde die Welt die Zeit von 1918 bis 1939 noch einmal erleben, aber wie von einem vergesslichen Studenten erzählt, der die Ereignisse durcheinanderbringt“, schrieb kürzlich der Wirtschaftsjournalist Neil Irwin in der „New York Times“. „Diese Ära zeichnete sich auch durch einen weltweiten finanziellen Zusammenbruch, den Aufstieg autoritärer Regierungen, das Auftauchen einer neuen wirtschaftlichen Supermacht (damals die Vereinigten Staaten, heute China) und eine Pandemie aus, wenn auch nicht in dieser Reihenfolge.“

So sehr sich die Ereignisse ähneln mögen, so gibt es doch auch einige wesentliche Unterschiede. Insbesondere die Schnelligkeit, mit der sich die derzeitige Krise abspielt, ist frappierend. Während vergange-

ne Rezessionen teils mehrere Jahre benötigten, um ihre fatale Wucht zu entfalten (und noch länger, bis ihre Folgen verarbeitet waren), handelt es sich heute um einen Crash auf Speed. Innerhalb weniger Tage fuhren die Börsen Verluste von bis zu 40 Prozent des Handelsvolumens ein, wurden Vermögenswerte in einem historisch einmaligen Ausmaß vernichtet.

Diese unglaubliche Geschwindigkeit weckt allerdings auch bei manchen die Hoffnung, dass sich die Wirtschaft ebenso schnell wieder erholen könnte. Kaum wurden Lockerungen des Ausnahmezustands in Aussicht gestellt und tauchten erste Berichte über angeblich gegen Covid-19 wirksame Medikamente auf, stiegen vergangene Woche die Aktienkurse. Schon zeichnet sich ab, wer von der Krise profitiert und wer verliert.

Unternehmen, die für die Wirtschaft unter Bedingungen des „social distancing“ wichtig sind, erzielen Umsatzrekorde. Wer seinen Lebensunterhalt hingegen durch persönliche Dienstleistungen verdient, muss um die eigene Existenz bangen. Selbst wenn sich einige Branchen erholen sollten, wird man in anderen Sektoren die Verluste nicht mehr kompensieren können. Ein Autokauf mag sich vielleicht auf das kommende Jahr verschieben lassen. Aber niemand wird sich dreimal die Woche die Haare schneiden lassen, um entgangene Friseurbesuche auszugleichen.

Für Millionen Beschäftigte, die über keine nennenswerten Rücklagen verfügen und in Staaten ohne nennenswerte Sozialsysteme leben, wird die Krise daher zur persönlichen Katastrophe. Noch nie zuvor stieg in den USA die Arbeitslosenzahl in einem derart extremen Ausmaß: Aus fünf Millionen Erwerbslosen wurden binnen weniger Wochen 22 Millionen. Im Laufe des Jahres wird erwartet, dass

eine Arbeitslosigkeitsquote von bis zu 30 Prozent erreicht wird. Ähnliche Prognosen gibt es auch für Großbritannien und einige andere europäische Länder.

Diese Zahlen ähneln jenen der „Großen Depression“ oder werden sie vermutlich sogar noch übertreffen. Die staatlichen Reaktionen fallen jedoch anders aus. Während vor allem die europäischen Regierungen damals mit rigiden Sparmaßnahmen auf den Börsencrash reagierten und damit die Wirtschaftskrise erst richtig befeuerten, legen die wichtigsten Industriestaaten heutzutage riesige Hilfsprogramme auf und brechen, wie Großbritannien, mit bislang „heiligen“ Grundsätzen der Geldpolitik. So stellt die britische Notenbank Unternehmen und Regierung direkt frisch gedrucktes Geld zur Verfügung. Die Notenbanken, allen voran die US-amerikanische Federal Reserve, fluten die Welt regelrecht mit Liquidität – nur diese Interventionen verhinderten im März den völligen Zusammenbruch des globalen Finanzsystems, wie der britische Wirtschaftshistoriker Adam Tooze in seinen aktuellen Beiträgen darlegt.

Die soziale Quarantäne ohne Aussicht auf Einkommen kommt oft einem Tod auf Raten gleich.

Die Maßnahmen sind zwingend notwendig, weil die Pandemie einen einmaligen Effekt erzeugt. Die Krisen der vergangenen Jahrzehnte wurden von maroden Banken ausgelöst, die keine Kredite mehr vergeben konnten und damit nach und nach die restliche Wirtschaft lahmlegten. Im

derzeitigen Ausnahmezustand brechen jedoch Angebot wie Nachfrage gleichzeitig ein. In den Industrieländern ging die Produktion um bis zu 40 Prozent zurück, während kaum jemand noch etwas kaufen will. In China sank im Februar der Autoverkauf um etwa 80 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat, in vielen anderen Wirtschaftszweigen war die Entwicklung ähnlich.

Im Gegensatz zu vergangenen Finanzkrisen nutzt es also wenig, allein für die Liquidität der Banken zu sorgen. Ebenso wichtig ist es, die grundlegenden Leistungen des Staats zu garantieren und die Kaufkraft der Konsumenten zu stützen. Als systemrelevant gelten plötzlich nicht nur Banker und Finanzanalysten, sondern auch die Angestellten eines Supermarkts oder Pflegekräfte. Nur so ist zu erklären, dass die US-Regierung plötzlich Lohnfortzahlungen und Zuschüsse zur Krankenkasse für prekär Beschäftigte finanziert, wenn auch nur zögerlich und widerwillig.

Die Maßnahmen sind unerlässlich, weil die Krise eine Weltgesellschaft trifft, deren soziale Gegensätze in den vergangenen Jahrzehnten exorbitant gewachsen sind. In den USA reichen die Geldreserven bei rund einem Drittel der Bevölkerung gerade mal bis zur nächsten fälligen Lohnzahlung. Millionen verfügen über keine oder nur eine rudimentäre Krankenversicherung oder verlieren sie, sobald sie arbeitslos sind. Angaben des „Economic Policy Institute“ aus Washington zufolge hat der reichste Teil der US-Bevölkerung in den vergangenen drei Jahrzehnten sein Vermögen um 420 Prozent gesteigert, während die Reallohne, von denen die Mehrheit lebt, zurückgingen.

Noch schlimmer ist die Lage in den Schwellenländern und in den wenig industrialisierten Regionen.

Soziale Distanz zur Armut schaffen: Hunderte Obdachlose sind im südafrikanischen Kapstadt während des Corona-Lockdowns in einer sogenannten „temporären Unterkunft“ zusammengepfercht. Offiziell berechtigt, das Lager zu verlassen, könnten sie dann aufgrund der Ausgangsbeschränkungen festgenommen werden.



FOTO: EPA-EFE/INC BOTHMA

Weltweit werden nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) im zweiten Quartal dieses Jahres durch Arbeitszeitverkürzungen und Entlassungen das Äquivalent von 195 Millionen Arbeitsplätze vernichtet und das Einkommen von weiteren 1,25 Milliarden Menschen drastisch gemindert. Die meisten der davon Betroffenen waren schon vorher arm. Die soziale Quarantäne ohne Aussicht auf Einkommen kommt oft einem Tod auf Raten gleich. Die Angst vor dem Hunger ist dort oft größer als die vor dem Virus.

Die meisten Staaten haben sich zudem kaum von der vergangenen Finanzkrise erholt oder sind, wie der Libanon oder Argentinien, faktisch bereits bankrott. Die Währungen der Türkei, Südafrikas und vieler anderer Schwellenländer verlieren gegenüber dem US-Dollar dramatisch an Wert, was ihre Auslandsschulden erheblich

verteuert. Rund 90 Staaten haben allein vergangene Woche um Nothilfe beim Internationalen Währungsfonds nachgesucht, was den Fonds an den Rand seiner finanziellen Kapazitäten bringt.

Der Ausnahmezustand hat dabei verdrängt, dass sich bereits vor der Krise auf allen Kontinenten die umfangreichsten sozialen Revolten gegen prekäre Lebensverhältnisse und Korruption seit Ende des Zweiten Weltkriegs ereignet haben, sei es in Chile, Algerien, Frankreich oder im Sudan. Selbst wenn es gelingen sollte, allzu heftige Auswirkungen der Krise zu verhindern oder zumindest einzudämmen, werden sich die sozialen Unterschiede noch verstärken. „Covid-19 verschärft die bereits bestehenden Bedingungen der Ungleichheit, wo immer es eintrifft. Schon bald wird dies soziale Unruhen bis hin zu Aufständen und Revolutionen auslö-

sen“, prophezeit der wirtschaftsliberale Nachrichtendienst Bloomberg.

In nicht allzu ferner Zukunft könnten sich die Frage stellen, wer für die gigantischen Rettungspakete und Hilfszahlungen letztlich aufkommen soll. Es gehört wenig Phantasie dazu, die Sparprogramme, Kürzungen und IWF-Auflagen zu prognostizieren, die kommen werden, wenn die Krise halbwegs überwunden ist. Was aber, wenn die Beschäftigten die erhaltenen Leistungen nicht mehr missen wollen, wenn nicht nur Argentinien, sondern viele weitere Länder den Schuldendienst aussetzen, einfach, weil sie überleben wollen?

Aber auch eine andere Art der Revolte ist nicht ausgeschlossen. In einigen US-Gemeinden kam es in den vergangenen Tagen zu bizarren Aufläufen wütender Bürger, die gegen den „shutdown“ demonstrierten. Sie halten die Pandemie für eine

Verschwörung und wollen offenbar lieber ihr Leben riskieren, als weitere wirtschaftliche Schwierigkeiten hinzunehmen.

Die Weltwirtschaftskrise trug im vergangenen Jahrhundert zu Faschismus und Krieg bei, aber auch zu neuen Emanzipationsversuchen. Die Geschichte der heutigen Krise ist noch nicht geschrieben.

Anton Landgraf arbeitet für Amnesty International Deutschland und ist als freier Publizist tätig.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion und Layout:** Joël Adami *ja* (joel.adami@woxx.lu), Luc Caregari *lc* (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser *cat* (karin.enser@woxx.lu), Thorsten Fuchshuber *ff* (thorsten.fuchshuber@woxx.lu), Richard Graf *rg* (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter *sh* (susanne.hangarter@woxx.lu), Tessie Jakobs *tj* (tessie.jakobs@woxx.lu), Raymond Klein *lm* (raymond.klein@woxx.lu), Isabel Spigarelli *is* (isabel.spigarelli@woxx.lu), Florent Toniello *ft* (florent.toniello@woxx.lu), Renée Wagener *rw* (renee.wagener@woxx.lu), Fabienne Wilhelmy *fw* (fabienne.wilhelmy@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor • **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Verwaltung:** Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • **Druck:** c. a. press, Esch • **Einzelpreis:** 2,50 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 103 € (Ausland zzgl. 32 €); Student*innen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 48 € • **Konto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Médias, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • **Recherchefonds:** Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxemburg • **Büros:** 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxemburg • **E-Mail:** woxx@woxx.lu • **URL:** www.woxx.lu • **Tel.** (00352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79



AGENDA

24/04 - 03/05/2020

film | theatre
concert | events

1577/20



Crème de la crème

Kulturelle Highlights aus dem Netz in der woxx-Agenda zusammengefasst: interessante YouTube-Kanäle, Arte, Musik und queere Literaturgeschichte.

Näischt ass lass + Expo + Kino

NÄISCHT ASS LASS

Rires et chansons p. 4

Une nouvelle exploration virtuelle des ressources parfois inattendues du net : du singer-songwriter doublement confiné aux blagues salaces.

EXPO

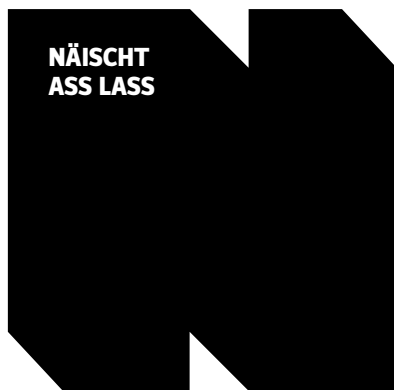
Literatur hinterm Regenbogen S. 10

Der audiovisuelle Online-Parcours „Queeres Lesen hören“ zeichnet mit spannenden Beiträgen Momente der queerer Literaturgeschichte nach.

KINO

Ce corps est mon esprit p. 12

Sur arte.tv, la série d'anticipation « Transferts » transcende ses faibles moyens pour poser des questions existentielles bien actuelles.



Liebe Leser*innen,

Durch die Schließung sämtlicher öffentlicher und privater Kulturinstitutionen, fällt das kulturelle Leben derzeit flach, oder besser gesagt: Es findet im Internet statt. Wir begeben uns wöchentlich für Sie auf die Suche nach den spannendsten Live-Streams, Online-Ausstellungen, Serien und Filmen. In der aktuellen Ausgabe haben wir zusätzlich YouTube durchforstet und eine Auswahl interessanter Kanäle zusammengestellt. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, Anschauen und Musikhören.

Geben Sie auf sich Acht!

Bis bald,

Ihr woxx-Agenda Team

NÄISCHT ASS LASS

Kalender **S. 2 - S. 7**

Look What the Cat Dragged In **p. 4**

Willis Tipps **S. 6**

Youtube-Channels **S. 7**

EXPO

Ausstellungen **S. 8 - S. 10**

Queeres Lesen hören **S. 10**

KINO

Programm **S. 11 - S. 13**

Transferts **p. 12**

Cover: Creative Commons Zero - CC0, DMCA

NÄISCHT ASS LASS | 24.04. - 03.05.



Have you met "The Merry Widow" yet? If not, grab your chance now to see her in the MET's replay this Friday night, April 22nd.

on demand & reegelméisseg

JUNIOR

#For Kids, atelier de bricolage,
Luxembourg Centre for Architecture,
lucalookoutside.wordpress.com/for-kids

Experimenter fir doheem nozeman,
www.science.lu/de/experimentieren

D'Späicherliicht,
Lidder a Geschichte fir déi Kleng,
www.facebook.com/DSpäicherliicht-108695824103664/

Cajon Workshop, mam Sven Kiefer,
www.facebook.com/sven.kiefer.multipercussionist

CNL - Lëtzebuerger Literaturarchiv,
Geschichte fir déi Kleng,
www.youtube.com/channel/UC0iD4qteifZy5iRIRG0pwxQ

De Pierchen an de Wollef,
vum Sergueï Prokofiev,
dpav.script.lu/projets/de-pierchen-an-de-wollef/

Joffer liese mir haut eng Geschicht?
www.youtube.com/channel/UCfhadHahUH87Uc9D967v75Q

John Happi Akademie, Workshops
www.jonnhappi.lu/akademie

Schkabetti, Geschichten a méi
fir Kanner, vun Annick Sinner an
Éric Falchero,
www.youtube.com/channel/UCVkkxpJl4_6XNEQODFhxvpA

KONTERBONT

#Lectures, une nouvelle lecture
chaque jeudi,
Luxembourg Centre for Architecture,
lucalookoutside.wordpress.com/lectures

Cirque du Soleil,
www.cirquedusoleil.com

#LiteraturLiwwererOnline, Lesungen,
www.youtube.com/results?search_query=%23LiteraturLiwwererOnline

Der Kritische Blick, Lesungen,
www.facebook.com/derkritischeblick/

Home Sweet Home Cine-Quiz,
Cinémathèque Luxembourg,
www.facebook.com/cinematheque.luxembourg/

MUSEK

A Colors Stream, home-recorded
sessions by artists from around the
world, every day at 19h,
www.youtube.com/watch?v=LBhEryRqrlk

All Dag ee Concert: De virtuelle Concertssall, www.100komma7.lu

Fingertips ASBL, The Goldberg
variations played by 32 pianists
(from around the world!). One video
(= one variation) will be published
every day until the work is complete,
www.facebook.com/projectfingertips/

Inecc Luxembourg, Lëtzebuergesch
Lidder fir matzesangen,
www.facebook.com/Inecc-Luxembourg-1503624763273906/

NÄISCHT ASS LASS | 24.04. - 03.05.

Irina, Pop-Rock,
www.facebook.com/IrinaBand/

Montreux Jazz Festival,
free access to 50 concerts to stream,
www.montreuxjazzfestival.com/en/
50-concerts-to-stream/

Mowno, concerts en directs,
tous les soirs à 21h,
www.facebook.com/mownocom

Radiohead, wöchentlich ein
neues Konzert,
www.youtube.com/user/radiohead

THEATER

#Theater Doheem,
théâtres de la ville de Luxembourg,
www.facebook.com/LesTheatresVDL

Love, Death and Polar Bears,
vun a mat der Catherine Elsen,
vimeo.com/330317882?utm

Rosas im Fokus der Kamera,
Berliner Festspiele,
www.berlinerfestspiele.de/de/berliner-
festspiele/programm/on-demand/
rosas-filme.html

FR, 24.4.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream
fir Kanner, Figurentheaterhaus
Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

**De Kapitän Müllebutz live aus
der Stuff**, > 4 Joer, Stuff, 20h.
www.facebook.com/liveausderstuff

MUSEK

The Merry Widow, de Franz Lehár,
sous la direction d'Andrew Davis,
Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

L'elisir d'amore, von Gaetano
Donizetti, Libretto von Felice Romani
nach Eugène Scribe,
Bayerische Staatsoper, 8h.
www.staatsoper.de
Aufzeichnung verfügbar bis zum 2.5.
um 12h.

Die Frau ohne Schatten,
von Richard Strauss, Libretto von
Hugo von Hofmannsthal,
Bayerische Staatsoper, 8h.
www.staatsoper.de
Aufzeichnung verfügbar bis zum 25.4.
um 12h.

Boris Godunow, von Modest
Petrowitsch Mussorgski,
Bayerische Staatsoper, 8h.
www.staatsoper.de
Aufzeichnung verfügbar bis zum 2.5.
um 12h.

Daniel Barenboim, Werke von
Beethoven, mit anschließender
Übertragung der dreiteiligen
Dokumentation „Crossing Borders -
Daniel Barenboim on Music“,
Staatsoper Unter den Linden, 12h.
www.staatsoper-berlin.de

Theresia Birngruber, récital de piano,
fondation EME, 15h.
www.fondation-eme.lu/fr/
concertsvirtuels

Jambal, jazz,
Crazy Quarantine Sessions, 17h.
www.facebook.com/pg/
crazyquarantinesessions

Ahmad Jamal, jazz,
fondation Louis Vuitton, 18h30.
www.fondationlouisvuitton.fr/en/
musique/concert/-flvchezvous-concert-
d-ahmad-jamal.html

Madama Butterfly, von Giacomo
Puccini, unter der Leitung von Jader
Bignamini, inszeniert von
Josef Gielen, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

Berliner Philharmoniker, unter der
Leitung von Iván Fischer, Werke von
Haydn und Liszt, Philharmonie Berlin,
20h. www.berliner-philharmoniker.de

THEATER

Verteidigung der Demokratie,
inszeniert von Christine Eder,
Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

Winterreise im Olympiastadion,
Textfragmente aus Hölderlins Roman
„Hyperion oder der Eremit in
Griechenland“, inszeniert von
Klaus Michael Grüber, Schaubühne,
Berlin, 18h.
www.schaubuehne.de/de/seiten/
online-spielplan.html

SA, 25.4.

JUNIOR

**Fatima oder von den mutigen
Kindern**, unter der Leitung von
Benjamin Bay, inszeniert von
Henry Mason, Wiener Staatsoper, 11h.
www.staatsoperlive.com

Hoplalum Live, e Livestream
fir Kanner, Figurentheaterhaus
Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

La traviata, de Giuseppe Verdi, sous la
direction de Fabio Luisi,
Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Il trovatore, von Giuseppe Verdi,
unter der Leitung von Daniel
Barenboim, inszeniert von Philipp
Stölzl, Staatsoper Unter den Linden,
12h. www.staatsoper-berlin.de

Der feurige Engel, von Sergej
Prokofjew, unter der Leitung von
Michail Jurowski, inszeniert von
Barrie Kosky, Bayerische Staatsoper,
12h. www.staatsoper.de
Aufzeichnung verfügbar bis zum 9.5.
um 12h.

Fidelio, von Arturo Toscanini
und Ludwig van Beethoven, unter

der Leitung von Cornelius Meister,
inszeniert von Otto Schenk,
Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

The Berlin Phil Series:
Ein Amerikaner in Berlin, mit Noah
Bendix-Balgley (Violine), Wenzel
Fuchs (Klarinette) und Schlagzeuger
der Berliner Philharmoniker,
Philharmonie Berlin, 19h.
www.berliner-philharmoniker.de
www.digitalconcerthall.com/de/live

Corbi live aus der Stuff,
Hip Hop, Stuff, 20h.
www.facebook.com/liveausderstuff

THEATER

A Hero of Our Time, Ballett in zwei
Akten, Bolschoi-Theater, Moskau, 17h.
www.bolshoi.ru

Alles Walzer, alles brennt,
inszeniert von Christine Eder,
Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

Lenin, von Milo Rau und Ensemble,
Schaubühne, Berlin, 18h.
www.schaubuehne.de

KONTERBONT

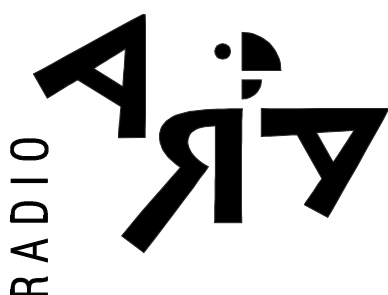
L'Italia liberata, diffusion du
film de Daniele Biacchessi,
Biblioteca Curiel, 19h.
www.facebook.com/
events/472583266958746

SO, 26.4.

MUSEK

At-Home Gala, more than
40 leading artists perform in a live
stream from their homes around the
world, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

D's Vitamins, Michel Meis (drums),
Alisa Klein (trombone), Gilles Grethen
(guitar) and Simon Zauels (bass),



102.9 MHz / 105.2 MHz
www.ara.lu

Den Internet ass platt an de Kindle eidel?

Radio ARA liwwert Iech Ar Bicher! Mat LiteraturLiwwererOnline brénge mir déi nächst Generatioun vu
Lëtzebuerger Auteure mat Interviewen a Liesungen op d'Antenn vu Radio ARA.

EVENT



© VÉRONIQUE KOLBER

Un confinement simple ne lui suffit pas : pour écrire et enregistrer son nouvel album, Daniel Balthasar s'est carrément mis en boîte.

Une nouvelle virée en ligne absolument subjective, avec de la musique ou des humoristes qu'on peut écouter, découvrir ou voir pendant les longues heures et jours de confinement.

Habituellement, les mails enthousiastes de musicien-ne-s ou de groupes qui commencent avec « Un nouvel album ! » ne sont pas de taille à relever l'humeur de la rédaction culturelle, qui sait que ce qui l'attend est bien souvent un dossier de presse mal ficelé, des photos en résolution minuscule et des MP3 de mauvaise qualité – avec en prime la mauvaise conscience envers les artistes qui sûrement pensaient bien faire. Mais cette semaine-ci, crise oblige, a été différente, et la lecture du mail commençant par « Neien Album » provenant de **Daniel Balthasar** a été tout sauf teintée de l'ennui décrit ci-dessus.

Au contraire, le songwriter luxembourgeois y explique comment par hasard il a composé dix chansons en étant confiné avec sa famille (deux gosses en bas âge, chapeau l'artiste). Pour ce faire, il s'est retiré dans une énorme boîte en carton qui traînait dans sa cave, car trop grande pour sa voiture. Balthasar l'a transportée dans son studio et en a fait son refuge. Il y a composé, enregistré et édité les chansons, toutes mastérisées à New York par Darcy Proper. L'album est en écoute libre sur le site de l'artiste, avec une vidéo animée par sa femme, Véronique Kolber. La promesse que ce ne sont pas des chansons qui disent « Tenez bon ! » ou « Tout finira bien ! » est absolument tenue. Même si la quarantaine a eu son impact sur l'écriture de « The Long Lost Art

of Getting Lost », ce n'est pas une approche trop concentrée sur les aspects dramatiques, mais une plongée intimiste et souvent inattendue dans l'univers – doublement – confiné de Balthasar.

Peut-être aussi confiné chez lui, mais à l'air frais, voire glacial, c'est le choix de setting d'un poids lourd international parmi les singer-songwriter, le Canadien **Neil Young**, qui n'a pas uniquement ouvert la totalité de ses archives en ligne au public, mais qui donne aussi des concerts réguliers dans son jardin. Les Fireside Sessions, dont la troisième édition est en ligne, valent le coup, ne serait-ce que pour mieux apprécier la chaleur sous la couette tandis que le grand maître joue dans la plaine arctique.

Et si jamais vos envies de live plus farouches ont été titillées et que vous n'êtes pas contre les découvertes en tout genre, sachez que le site d'**Audiotree** est fait pour vous ! Fondé en 2011 à Chicago, ce petit label s'est spécialisé dans les sessions live de petits groupes du circuit indépendant américain et international – et partage ses revenus à 50 pour cent avec les artistes. On y trouve un répertoire presque interminable d'artistes underground, dont certain-e-s sont passé-e-s par le Luxembourg du temps où il y avait encore des concerts, comme Snail Mail ou Tera Melos. Mais on n'y trouve pas que de l'indé : tous les genres sont représentés, le jazz, le blues et le folk comme l'electro ou le métal – bref, si les Rotondes, le Guddé Wëllen ou le Rocas vous manquent, voilà l'ersatz parfait. En plus, il y a des introductions, des explications et même des blagues de musicien-ne-s

MUSIQUE/COMÉDIE VIRALE

Look What the Cat Dragged In

Luc Caregari

entre les chansons. Autre site du même genre, celui de la community radio **KEXP** de Seattle, qui organise des sessions live non moins renommées que celles d'Audiotree, en plus d'avoir un panel encore plus large et tous les services d'une radio – nouvelles incluses.

Pour celles et ceux qui préfèrent le rire aux notes, sachez qu'il y a du bon à voir côté français. D'abord, et puisqu'il est passé à la Kulturfabrik en février 2018, l'insondable **Pierre-Emmanuel Barré** s'est lancé dans un journal de confinement avec sa compagne et à la campagne. Le résultat du jour est visible sur la page Facebook – à ne pas écouter avec des mineur-e-s dans la pièce quand même. En plus, le comédien a mis en streaming plusieurs de ses programmes sur son site.

Qui préfère rire moins acide pourra toujours se rabattre sur les anciens collègues de Barré sur France Inter, et surtout l'équipe de « **Par Jupidémie !** », anciennement « Par Jupiter ! » et plus anciennement encore « Si tu écoutes, j'annule tout ». Le mélange présenté chaque jour de la semaine par Charline Vanhoenacker et Alex Vizorek (les deux Belges du service public français) et leurs acolytes humoristes est de retour sur les ondes d'Inter après une brève quarantaine sur YouTube. Des chroniques plus ou moins sérieuses, des révisions de bac philo intéressantes même des décennies après les épreuves et des invité-e-s parfois surprenant-e-s – le tout par Skype – qui tiendront compagnie très agréablement pendant les longs après-midis bleus actuels.

Le coronavirus et le confinement n'auront pas eu raison de lui : Pierre-Emmanuel Barré donne de ses nouvelles chaque jour sur son compte Facebook – et ça claque !



© PIERRE-EMMANUEL BARRÉ

NÄISCHT ASS LASS | 24.04. - 03.05.

Crazy Quarantine Sessions, 11h.
www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

Medea, von Luigi Cherubini, unter der Leitung von Daniel Barenboim, inszeniert von Andrea Breth, Staatsoper Unter den Linden, 12h.
www.staatsoper-berlin.de

The Berlin Phil Series: Ein Amerikaner in Berlin, mit Noah Bendix-Balgley (Violine), Wenzel Fuchs (Klarinette) und Schlagzeuger der Berliner Philharmoniker, Philharmonie Berlin, 13h.
www.berliner-philharmoniker.de
www.digitalconcerthall.com/de/live

Hänsel und Gretel, von Engelbert Humperdinck, unter der Leitung von Axel Kober, inszeniert von Adrian Noble, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

KONTERBONT

Streitraum. Covid-19 oder: Ist Solidarität zumutbar? Carolin Emcke im Gespräch mit Peter Dabrock, Livestream, Schaubühne, Berlin, 12h.
www.schaubuehne.de

MO, 27.4.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

La Cenerentola, de Gioachino Rossini, sous la direction de Fabio Luisi, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Die Meistersinger von Nürnberg, von Richard Wagner, unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos, inszeniert von Götz Friedrich, Deutsche Oper Berlin, 10h.
www.deutscheoperberlin.de

Annie Osborne, e Solo mat vill Cello an e bësse Stëmm, fondation EME, 15h.
www.fondation-eme.lu/fr/concertsvirtuels

Madama Butterfly, von Giacomo Puccini, unter der Leitung von Philippe Auguin, inszeniert von Josef Gielen, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

THEATER

Wer hat meinen Vater umgebracht, nach dem Buch von Édouard Louis, inszeniert von Christina Rast, Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

DI, 28.4.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Anna Bolena, de Gaetano Donizetti, sous la direction de Marco Armiliato, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Fidelio, von Arturo Toscanini und Ludwig van Beethoven, unter der Leitung von Peter Schneider, inszeniert von Otto Schenk, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

Mad Fox, rock, Crazy Quarantine Sessions, 21h.
www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

THEATER

Peer Gynt, von Henrik Ibsen, inszeniert von Viktor Bodó, Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

KONTERBONT

Resilience Talks cycle 1 : Comprendre le système économique actuel pour un changement de paradigme : la science économique ne décrit pas correctement la réalité, avec Éric Dacheux, Centre for Ecological Learning Luxembourg, 17h30.
www.cell.lu/resilience-cafes-talks/

MI, 29.4.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen



La « Crazy Quarantine » continue son cirque jazzy avec le concert de Jambal, ce vendredi 24 avril...

MUSEK

Maria Stuarda, de Gaetano Donizetti, sous la direction de Maurizio Benini, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Le corsaire, Ballet in drei Akten, unter der Leitung von Valery Ovysanikov, Choreografie von Manuel Legris, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

THEATER

Schwere Knochen, nach dem gleichnamigen Roman von David Schalko, inszeniert von Alexander Charim, Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

KONTERBONT

Resilience Café : Inner resilience, avec Gerard Peters, Centre for Ecological Learning Luxembourg, 17h30.
www.cell.lu/resilience-cafes-talks/

DO, 30.4.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Roberto Devereux, de Gaetano Donizetti, sous la direction de Maurizio Benini, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Les Troyens, von Hector Berlioz, unter der Leitung von Alain Altinoglu, inszeniert von Davis McVicar, Wiener Staatsoper, 19h.
www.staatsoperlive.com

THEATER

Der gute Mensch von Sezuan, von Bertolt Brecht, inszeniert von Robert Gerloff, Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

FR, 1.5.

JUNIOR

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Marnie, de Nico Muhly, sous la direction de Roberto Spano, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Laurent Warnier & Yu Oda, electronic music, Crazy Quarantine Sessions, 17h.
www.facebook.com/pg/crazyquarantinesessions

THEATER

Alles Walzer, alles brennt, eine Untergangsrevue von Christine Eder, inszeniert von Christine Eder, Volkstheater, Wien, 18h.
www.volkstheater.at

WELTMUSEK

Willis Tipps

**Aynur - die kurdische Diva**

Das Schicksal der Kurd*innen schlägt sich eindringlich im neuen Album von **Aynur** nieder. Die kurdische Sängerin wurde hier zuerst durch Fatih Akins Istanbul-Film „Crossing the Bridge“ bekannt und musste die Türkei verlassen, nachdem man ihr vorgeworfen hatte, mit dem Lied „Keçe Kurdan“ den bewaffneten Kampf zu unterstützen. Das neue Album trägt den Titel **Hedür** (Trost) und fordert zur Selbstbesinnung auf, um den Klang des eigenen Menschseins zu entdecken. Die berührenden kurdischen Lieder mit türkischer und englischer Übersetzung im Booklet werden unter anderem mit Piano und Streichquartett eindrucksvoll in Szene gesetzt. Die Interpretation der Kompositionen geht über pure traditionelle Formen hinaus und schließt auch freie, jazzige Akzente mit ein. Es ist ein zutiefst humanistisches Statement einer großartigen Sängerin in ganz schwierigen Zeiten.

Aynur - Hedür / Solace of Time - Dreyer Gaido

**Antifaschistischer Brasilien-Rapper**

In den 1990er begann **Emicida** seine musikalische Laufbahn und kämpfte sich aus den Favelas Sao Paulos in die vorderste Reihe brasilianischer Rapper hoch. Auf seinem vierten Album **AmarElo** zeigt er wieder, wie man rappt, ohne auf Melodien zu verzichten, und gleichzeitig den musikalischen Reichtum seiner Heimat einbindet. Das ist erfreulicherweise keine dieser gesichtslosen, globalen 08/15-Rap-Scheiben. Zudem ist Emicida ein heller politischer Kopf, der sich nicht scheut, auch unter Bolsonaro den Mund groß aufzumachen. Er ist eine der musikalischen Stimmen Brasiliens, die den Menschen Mut zusprechen, um dem faschistischen Regime entgegenzutreten. Die Platte wurde mit zahlreichen Gastmusiker*innen eingespielt, unter anderem mit der großen, alten Dona Onete und dem Transsexuellen Pablo Vittar aus der LGBTQ+-Szene. Musikalisch starker und politisch korrekter Brasilien-Rap!

Emicida - AmarElo - Sterns Brasil

**Lusophone Perlen frisch ausgegraben**

Die beiden Inseln São Tomé und Príncipe vor der Küste des zentralafrikanischen Gabun gehörten zu den berühmtesten Zentren des portugiesischen Sklav*innenhandels. Erst nach der portugiesischen Nelkenrevolution konnte die Befreiungsorganisation der Inseln die Unabhängig durchsetzen. Von wenigen Veröffentlichungen auf obskuren portugiesischen Labels abgesehen, weiß ich von gerade einmal drei Scheiben von dort, die international veröffentlicht wurden. Jetzt hat das Schweizer Label Bongo Joe eine Platte mit 16 Songs verschiedener Bands aus den 1970ern und 1980ern unter dem Namen **Léve Léve** veröffentlicht, die bis dato hier vollkommen unbekannt waren. Das sind lusophone Perlen im lokalen Puxa-Rhythmus, der zum Tanzen zwingt und in dem auch Karibisches und Kongolisches durchschimmert. Zusammen mit dem ausführlichen, bebilderten Booklet ist die Platte eine wahre Schatztruhe. Für Freund*innen afrikanischer Musik unverzichtbar!

V.A. - Léve Léve, Sao Tomé & Principe Sounds 70s - 80s - Les Disques Bongo Joe

Transglobal
World Music Chart



April - Top 5

1. Tamikrest · Tamotait (Glitterbeat) Mali
2. Aynur · Hedür / Solace of Time (Dreyer & Gaido) Türkei/Kurdistan
3. Sam Lee · Old Wow (Cooking Vinyl) UK
4. Antibalas · Fu Chronicles (Daptone) USA
5. Maria Mazzotta · Amoreamaro (Aqualoca) Italien

Die TWMC TOP 20/40 bei: www.transglobalwmc.com,
Facebook „Mondophon auf Radio ARA“ und woxx.lu
(Willi Klopptek)

NÄISCHT ASS LASS | 24.04. - 03.05.



... et s'aventure même dans la pop avec Mad Fox, qui prendra d'assaut vos écrans le 28 avril.

Die rote Zora und ihre Bande, nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Held, inszeniert von Robert Gerloff, Volkstheater, *Wien*, 18h.
www.volkstheater.at

KONTERBONT

#Sketching, avec Arnaud De Meyer, Mauro Doro et Jean-Paul Carvalho, Luxembourg Center for Architecture, *Luxembourg*, 14h. Tél. 42 75 55.
lucalookoutside.wordpress.com/sketching-from-home

SA, 2.5.**JUNIOR**

Hoplalum Live, e Livestream fir Kanner, Figurentheaterhaus Poppespännchen, 16h.
www.facebook.com/Poppespennchen

MUSEK

Aida, de Giuseppe Verdi, sous la direction de James Levine, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

Die verkaufte Braut, von Bedrich Smetana, inszeniert von David Bösch, Bayerische Staatsoper, 12h.
www.staatsoper.de
Aufzeichnung verfügbar bis zum 16.5. um 12h.

THEATER

Die rote Zora und ihre Bande, nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Held, inszeniert von Robert Gerloff, Volkstheater, *Wien*, 18h.
www.volkstheater.at

SO, 3.5.**MUSEK**

Luisa Miller, de Giuseppe Verdi, sous la direction de Bertrand de Billy, Metropolitan Opera, 0h30.
www.metopera.org

THEATER

3 du Trois, « We Are We » de Jill Crovisier et « What Does not Belong to Us » de Sarah Baltzinger, Trois C-L - Bananefabrik, 19h.
www.facebook.com/TroisCL

NÄISCHT ASS LASS | YOUTUBE-CHANNELS

YOUTUBE

Video-Häppchen für die Pandemie

Joël Adami

Youtube ist längst viel mehr als ein Reservoir für Katzenvideos. Die woxx stellt ein paar Kanäle vor, die für Kurzweil und Erstaunen sorgen.

Es können nicht immer nur Serien mit 14 Staffeln, Filme mit Überlänge oder nicht enden wollende Podcasts sein: Viele Youtuber*innen produzieren Videos im Häppchenformat, die selten länger als eine Viertelstunde dauern. Oft gibt es ein großes Archiv, sodass dem Binge-Watching bei Bedarf trotzdem nichts im Weg steht.



mailLab

Die Chemikerin und Wissenschaftsjournalistin Mai Thi Nguyen-Kim, die dem TV-Publikum durch „Quarks“ bekannt ist, hat auch einen Youtube-Kanal, auf dem sie jede zweite Woche ein Video publiziert. Aktuell steht Covid-19 im Zentrum der Videos. Vor zwei Wochen publizierte sie eine ausführliche Einschätzung, wie lange die Pandemie noch andauern wird, die auch in der woxx rezipiert wurde. Nun bewertete Nguyen-Kim die medial bekannten deutschen Virologen auf ihre Glaubwürdigkeit hin. In vielen anderen Videos geht die Chemikerin Falschmeldungen und Hoaxes auf den Grund und erklärt, ob Kurkuma und Yoga wirklich Wundermittel gegen jede Krankheit sind und wie schlimm Mikrowellen oder das Licht von Handybildschirmen tatsächlich sind. Sie nimmt aber auch zu politischeren Themen wie geschlechtergerechte Sprache und Klimawandel Stellung. Die Videos, die Nguyen-Kim für das ARD/ZDF-Gemeinschaftsprojekt „funk“ produziert, machen auf jeden Fall schlauer – zusätzlich hat die Wissenschaftsjournalistin einen bestechenden Humor. woxx.eu/mailab



TLDR News

Erinnern Sie sich noch an jene Zeiten, in denen die britische Politik beinahe täglich eine neue, unerwartete Wende in der Brexit-Saga produzierte? Um das politische Chaos zu erklären, riefen ein paar Nachwuchsjournalist*innen den Youtube-Kanal TLDR News ins Leben. In kurzen Videos werden mithilfe von Infografiken und kurzen Ausschnitten die aktuellen Nachrichten so erklärt, dass sie für alle verständlich sind. Nun ist der Brexit zwar nicht mehr jeden Tag in den Nachrichten, aber dennoch noch nicht ausgefochten – der Kanal hat also weiterhin Futter. Aktuell werden Hintergründe zu Covid-19 erklärt, meist aus Sicht des Vereinigten Königreiches. Das Format ist so erfolgreich, dass TLDR News bereits zwei Ableger gegründet hat: Einen für die USA und einen für die EU. Für Politikinteressierte sehr zu empfehlen. woxx.eu/tldrnews



Folding Ideas

Wie funktioniert Storytelling in audiovisuellen Medien wie Filmen, Serien und Videospielen? Welche narrativen Techniken werden eingesetzt, um bestimmte Botschaften zu vermitteln? Diesen Fragen geht Dan Olson auf seinem Youtube-Kanal Folding Ideas auf den Grund. In gleich mehreren

Videos beschäftigt er sich mit dem Phänomen „Director's Cut“ und vergleicht verschiedene Versionen von Filmen. Andere Episoden untersuchen die Schnitttechniken einer Neuerscheinung. Außerdem beschäftigt sich Olson mit Veränderungen in der Videospielwelt und seziert zum Beispiel das Geschäftsmodell des populären Shooters Fortnite. Der Youtuber beschränkt sich dabei jedoch nicht nur auf eine kinematografische Analyse, sondern untersucht auch, welche politischen Botschaften unterschwellig in den von ihm konsumierten Medien verbreitet werden. woxx.eu/foldingideas



Lindsay Ellis

Disney, Transformers und Musicals sind die Lieblingsthemen von Lindsay Ellis. Die Youtuberin diskutiert in ihren Essays verschiedenste Themen und erklärt, wie diese beispielsweise in Disneyfilmen verhandelt wurden. Einige von Ellis' Videos beschäftigen sich aber auch mit Geschichte und Trends in Animationsfilmen. So hat der Disney-Zeichentrickfilm Aladdin in den 1990er-Jahren das gesamte Genre auf den Kopf gestellt, indem bekannte Schauspieler*innen für die Stimmen der Charaktere angeheuert wurden. Das hatte einen nachhaltigen Effekt auf die Besetzung und die Qualität von Animationsfilmen, wie Ellis ausführlich aufzeigt. Sie untersucht jedoch nicht nur die klassischen, gezeichneten Disneyfilme: Auch Star Wars und andere Filmreihen, die mittlerweile von

Disney gekauft wurden, bekommen ihr Fett weg. Ellis trägt ihre Analysen stets mit viel Humor vor, dass ihre Videos nie langweilig werden. woxx.eu/lindsayellis

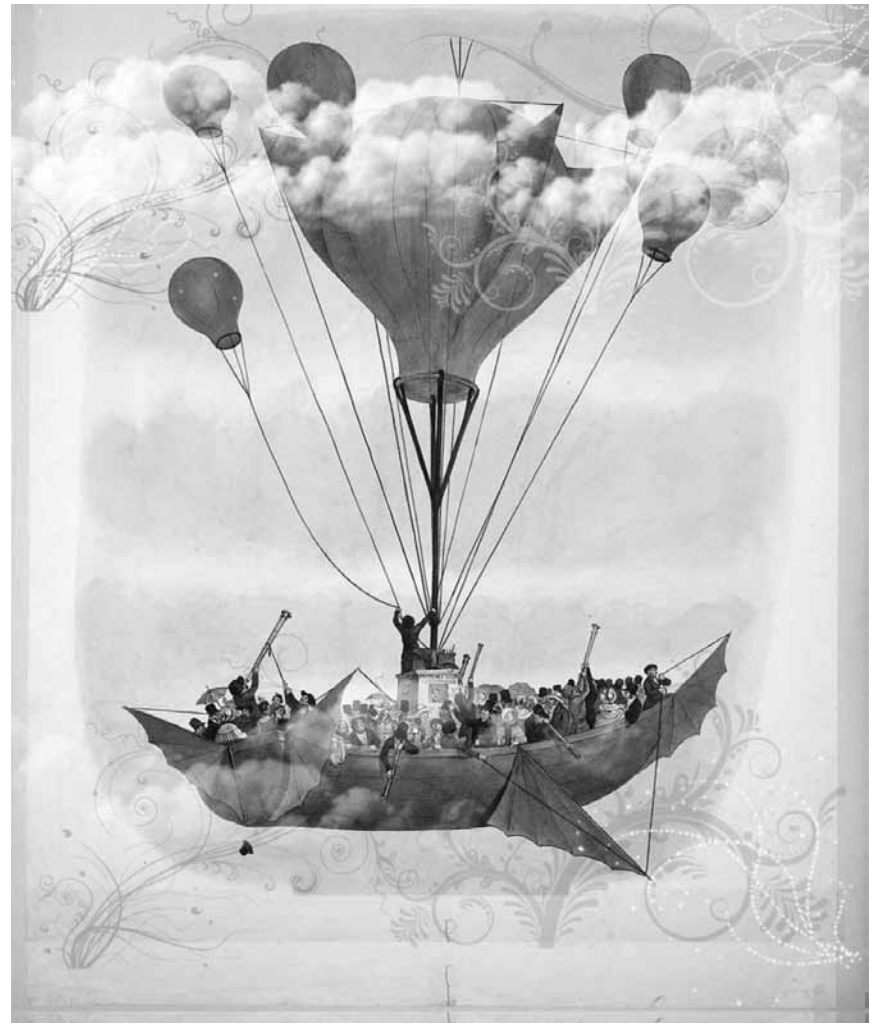


Big Joel

Auch der Youtuber, der sich hinter dem Pseudonym Big Joel versteckt, analysiert mit Vorliebe popkulturelle Medien. Ein Spezialgebiet, dem er sich öfters widmet, sind die Animationsfilme von Pixar und Dreamworks. Was viele Menschen als „Kinderkram“ oder gar „Trash“ abtun, seziert Big Joel mit einer bestechenden Genauigkeit. Wer sich noch nie mit der Geschichte dieser Animationsstudios beschäftigt hat, kann hier viel über Filmgeschichte lernen, die kinderlosen Menschen in den letzten Dekaden vermutlich entgangen ist. Daneben stehen aber auch Videospiele und Filme für ein Nischenpublikum, zum Beispiel für fundamentalistische Evangelikale in den USA, auf Big Joels Menü. Viele der Medien, die der Youtuber behandelt, mögen auf den ersten Blick merkwürdig wirken – der Blick darauf lohnt sich jedoch, weil gerade eine Analyse der Werke, die man sich selbst nicht ansehen würde, sehr aufschlussreich sein kann.

EXPO

EXPO



A marvelous online journey through how 19th-century people imagined our future: "Fantastic World" - on the Smithsonian Museum's website.

Online-Ausstellungen

5.000 Jahre Mediengeschichte

deutsche Nationalbibliothek,
[mediengeschichte.dnb.de/DBSMZBN/](https://mediengeschichte.dnb.de/DBSMZBN/Web/DE/Home/home.html)
[Web/DE/Home/home.html](https://mediengeschichte.dnb.de/DBSMZBN/Web/DE/Home/home.html)

A Brief History of Books

[artsandculture.google.com/story/](https://artsandculture.google.com/story/OAXR-SPRQmOCew)
[OAXR-SPRQmOCew](https://artsandculture.google.com/story/OAXR-SPRQmOCew)

A Jules Verne Centennial: 1905 - 2005

Smithsonian Libraries, [sil.si.edu/](https://sil.si.edu/OnDisplay/JulesVerne100)
[OnDisplay/JulesVerne100](https://sil.si.edu/OnDisplay/JulesVerne100)

Auf den Spuren der Buddenbrooks

mehr als ein Audioguide,
bbhapp.de/de/startseite

Bahnriß?! Papier | Kultur

deutsche digitale Bibliothek,
ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/bahnriß

Books: From Scrolls to Screens

[artsandculture.google.com/project/](https://artsandculture.google.com/project/books)
[books](https://artsandculture.google.com/project/books)

British Library

"A history of writing", "Alice in Wonderland", "Discovering Literature: Medieval" and many more,
[bl.uk/discover-and-learn/](https://bl.uk/discover-and-learn/online-exhibitions)
[online-exhibitions](https://bl.uk/discover-and-learn/online-exhibitions)

Die Schatzkammer des Wissens

deutsches Museum Bibliothek,
[artsandculture.google.com/exhibit/](https://artsandculture.google.com/exhibit/die-schatzkammer-des-wissens/gALC2duAvHWMLA)
[die-schatzkammer-des-wissens/](https://artsandculture.google.com/exhibit/die-schatzkammer-des-wissens/gALC2duAvHWMLA)
[gALC2duAvHWMLA](https://artsandculture.google.com/exhibit/die-schatzkammer-des-wissens/gALC2duAvHWMLA)

Die Schriftstellerin Paula Buber

jüdisches Museum Augsburg Schwaben,
jkmas.de/online-ausstellungen

Eine digitale Schau zum Nobelpreis für Peter Handke

österreichische Nationalbibliothek,
[onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/](https://onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/literatur/peter-handke-aus-dem-archiv)
[literatur/peter-handke-aus-dem-archiv](https://onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/literatur/peter-handke-aus-dem-archiv)

Fantastic Worlds

Smithsonian Libraries,
library.si.edu/exhibition/fantastic-worlds

Chères lectrices, chers lecteurs,

Avec la fermeture de toutes les institutions culturelles publiques et privées, la vie culturelle a été réduite à néant. Voire a été déplacée sur l'internet. Nous avons donc glané dans l'espace virtuel pour trouver quelques pépites, des streamings en direct du canapé des artistes, des visites virtuelles d'expositions et des séries à regarder. Au-delà, cette semaine, nous avons également fouillé YouTube à la recherche des meilleurs contenus.

Entre-temps, restez chez vous, lisez, écoutez et regardez.

Prenez surtout soin de vous !

À la revoyure !

L'équipe du woxx agenda

EXPO

**Geschrieben und gemalt:
Gelehrte Bücher aus
Frauenhand**

eine Klosterbibliothek
sächsischer Benediktinerinnen
des 12. Jahrhunderts,
hab.de/ausstellungen/lamspringe/index.htm

Hermann Hesse Museum

www.calw.de/Hermann-Hesse-Museum

**Hier und dort.
Das hörbare Erbe,**

Lyrikline. Listen to the Poet,
lyrikline.org/de/autoren?nav=1&erbe=1

Künste im Exil

kuenste-im-exil.de

Le théâtre du pouvoir,

entre autres « Œdipe roi. La scène
du pouvoir » et « Représentation du
pouvoir et théâtre », Louvre Paris,
louvre.fr/autour-de-l-exposition-le-theatre-du-pouvoir

**Ludwig Leichhardt:
A German Explorer's Letters
Home from Australia**

[environmentandsociety.org/
exhibitions/ludwig-leichhardt](http://environmentandsociety.org/exhibitions/ludwig-leichhardt)

**MB Williams:
Living & Writing the Early Years
of Parks Canada**

[environmentandsociety.org/
exhibitions/mb-williams](http://environmentandsociety.org/exhibitions/mb-williams)

Minutennovellen

Literaturhaus Stuttgart,
[literaturhaus-stuttgart.de/reihe/
minutennovellen-166.html](http://literaturhaus-stuttgart.de/reihe/minutennovellen-166.html)

**Nietzsche Superstar.
Ein Parcours der Moderne.**

Klassik Stiftung Weimar,
[klassik-stiftung.de/ihr-besuch/
ausstellungen/nietzsche-superstar-digital](http://klassik-stiftung.de/ihr-besuch/ausstellungen/nietzsche-superstar-digital)

Poetry as Practice

six poets approach internet language
as a bodily, social and material
process. New Museum New York,
[newmuseum.org/exhibitions/view/
poetry-as-practice](http://newmuseum.org/exhibitions/view/poetry-as-practice)

Rainer Maria Rilke

fondation Rilke, fondationrilke.ch

**Rachel Carson's "Silent
Spring", a Book that Changed
the World**

[environmentandsociety.org/
exhibitions/rachel-carsons-silent-spring](http://environmentandsociety.org/exhibitions/rachel-carsons-silent-spring)

**Sprache. Welt der Worte,
Zeichen, Gesten**

deutsche Akademie für Sprache
und Dichtung,
[deutscheakademie.de/de/aktivitaeten/
ausstellungen/sprache/exponate/
img_ausstellung-sprache-eingangsbild](http://deutscheakademie.de/de/aktivitaeten/ausstellungen/sprache/exponate/img_ausstellung-sprache-eingangsbild)

Russian Literature Museums

[artsandculture.google.com/project/
russian-literature-museums](http://artsandculture.google.com/project/russian-literature-museums)

The Feminist Library

[artsandculture.google.com/exhibit/
the-feminist-library/AAli4-_OqVuKKQ](http://artsandculture.google.com/exhibit/the-feminist-library/AAli4-_OqVuKKQ)

**The Harlem Renaissance and
the Flowering of Creativity**

[memory.loc.gov/ammem/aahtml/
exhibit/aopart7b.html](http://memory.loc.gov/ammem/aahtml/exhibit/aopart7b.html)

The Rise of Literacy in Europe

Europeana Collections,
[europeana.eu/de/exhibitions/
rise-of-literacy-in-europe](http://europeana.eu/de/exhibitions/rise-of-literacy-in-europe)

**The Tale of Genji.
A Japanese Classic Illuminated**

The Metropolitan Museum of Art,
New York,
[metmuseum.org/exhibitions/
listings/2019/tale-of-genji](http://metmuseum.org/exhibitions/listings/2019/tale-of-genji)

**Tolkien, voyage en Terre
du Milieu**

Bibliothèque nationale de France,
bnf.fr/fr/agenda/tolkien-voyage-en-terre-du-milieu

**Victor Hugo:
Ein monumentaler
französischer Schriftsteller**

[artsandculture.google.com/exhibit/
victor-hugo-ein-monumentaler-
franzoesischer-schriftsteller/
JAICJ0v06UG5JQ](http://artsandculture.google.com/exhibit/victor-hugo-ein-monumentaler-franzoesischer-schriftsteller/JAICJ0v06UG5JQ)

**Von der Postkarte zur E-Mail.
Quellen zur Kommunikation
im Stadtarchiv Bornheim**

[ausstellungen.deutsche-digitale-
bibliothek.de/bornheim](http://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/bornheim)

Videoen

Die Weltenlauscher

Rundgang durch die Sonderausstellung
„Die Weltenlauscher, Kulturgut Nottbeck,
kulturgut-nottbeck.de/nottbeck-digital

Happy Birthday Hölderlin!

„Hölderlin im Ohr“, „Hölderlin im
Gespräch“ und der ganze „Hyperion“,
Literaturhaus Berlin,
[literaturhaus-berlin.de/programm/
happy-birthday-hoelderlin](http://literaturhaus-berlin.de/programm/happy-birthday-hoelderlin)

Poetry Films

Haus für Poesie,
[haus-fuer-poesie.org/de/
zebrapoetryfilmfestival/filme/poetry-
films-vs-corona](http://haus-fuer-poesie.org/de/zebrapoetryfilmfestival/filme/poetry-films-vs-corona)

**Rodin - Rilke - Hofmannsthal
Der Mensch und sein Genius**

Alte Nationalgalerie Berlin,
[www.smb.museum/ausstellungen/
detail/rodin-rilke-hofmannsthal.html](http://www.smb.museum/ausstellungen/detail/rodin-rilke-hofmannsthal.html)

**Stop'n'Read.
Literarische Hausbesuche auf
dem Kulturgut Nottbeck**

stop-n-read.de

**Queeres lesen hören.
Ein audiovisueller Parcours
von Lann Hornscheidt und
Kristof Magnusson**

ARTIKEL „Geschichte neu schreiben.
Geschichte in den Plural entlassen.“,
„Stimmen finden: Die Macht der
Formen“, „Privilegien dekonstruieren“
und viele mehr,
[dichterlesen.net/queeres-lesen-hoeren/
index.html](http://dichterlesen.net/queeres-lesen-hoeren/index.html)

**In Conversation:
Abdellah Taïa and Dale Peck**

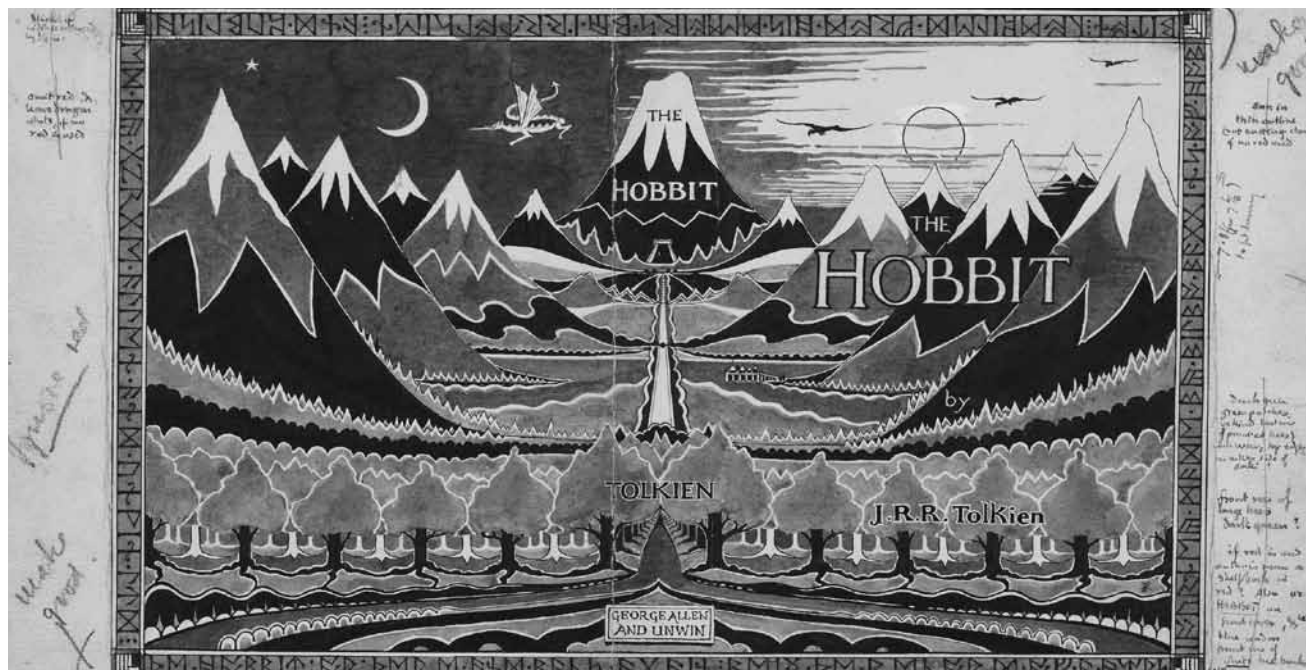
[youtube.com/watch?time_continue=33
4&v=IOyQiHgXOIY&feature=emb_title](https://youtube.com/watch?time_continue=334&v=IOyQiHgXOIY&feature=emb_title)

Virtual Touren

**Rokokosaal der Herzogin
Anna Amalia Bibliothek**

[http://3d-top-event.info/haab-3d-
events14/#pano=38](http://3d-top-event.info/haab-3d-events14/#pano=38)

Vous avez vu et revu « Le seigneur des anneaux » un bon millier de fois ? Et vous en voulez toujours plus ? La Bibliothèque nationale de France a ce dont vous avez besoin : « Tolkien, voyage en Terre du Milieu ».



EXPOTIPP

queeres lesen hören

Ein audiovisueller Parcours von Lann
Hornscheidt und Kristof Magnusson



→ Zur Hörstation

Kristof Magnusson (links) und Lann Hornscheidt (rechts) führen in einem verspielten, audiovisuellen Parcours durch queere Literaturgeschichte. Am Tresen diskutieren sie gemeinsam über ausgewählte Werke.

LITERARISCHES COLLOQUIUM BERLIN

Literaturgeschichte que(e)r gelesen

Isabel Spigarelli

Die Online-Sammlung „Queeres Lesen hören“ gibt in Text- und Audiobeiträgen Einblicke in queere Weltliteratur. Eine literarische Entdeckungsreise für alle, die über den eigenen Buchrand hinweg schauen wollen.

„Warum sollte es überhaupt so was wie queere Literatur geben? Wozu ist das wichtig, notwendig? Was kann es mir geben, egal, wie ich positioniert bin? Was ist die Rolle von Literatur in der Gesellschaft?“ Lann Hornscheidt, tätig in der Sprachwissenschaft und in den Gender Studies, sowie Kristof Magnusson, Autor und Übersetzer, geben gleich mehrere Antworten auf diese Fragen. Wer sie ihnen gestellt hat? Sie sich selbst – im Rahmen des Online-Projekts „Queeres Lesen hören“ des Literarischen Colloquiums Berlin, das zwischen 2017 und 2018 durchgeführt wurde.

Auf der Internetplattform präsentieren die beiden Audioaufnahmen und Texte, die die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geschlecht und Sexualität hinterfragen oder sie aus der Perspektive queerer beziehungsweise queerfreundlicher Autor*innen erfahrbar machen. Das Projekt schreibt sich in eine Reihe digitaler Hörräume zu literarischen Themen ein, die auf Initiative des Literarischen Colloquiums Berlin unter dichterlesen.net verfügbar sind. Hornscheidt und

Magnusson haben für „Queeres Lesen hören“ aus den digitalen Beständen des Literarischen Colloquiums Berlin, der Literaturhäuser Stuttgart und Basel sowie des Deutschen Literaturarchivs Marbach geschöpft. Die Sammlung ist deswegen unvollständig und nicht unbedingt repräsentativ. Das Ergebnis ist dennoch äußerst lehrreich und wertvoll für alle, die nach der Repräsentation marginalisierter Menschen in der Literaturgeschichte sowie nach einer queerfreundlichen Literaturvermittlung lechzen.

Sagt Ihnen beispielsweise der Name Rosenstengel was? Nein? Kennen Sie Anne Lister? Beides sind historische queere Figuren, deren Geschichten sich die Autorin Angela Steidele angenommen hat – und sie sind spannend. Catharina Link schlug sich Anfang des 18. Jahrhunderts unter dem Decknamen Anastasius Rosenstengel in Männerkleidung durchs Leben. Sie wurde später als Deserteur überführt und für ihr Doppelleben zum Tode verurteilt. Steidele kam Link/Rosenstengel zufällig auf die Spur, was sie in einem Audiobeitrag im Hörraum humorvoll erzählt. Steidele widmete sich in ihrem Debütroman „Rosenstengel. Ein Manuskript aus dem Umfeld Ludwigs II.“ ihrem Schicksal. Während Link ihre Weiblichkeit zu verstecken versuchte, verdrehte Anne Lister den Frauen reihenweise den Kopf. Sie führte im 19. Jahrhundert fleißig und

detailliert Buch über ihre lesbischen Liebschaften. Ihr Tagebuch gilt mit seinen vier Millionen Wörtern als eines der ausführlichsten der Welt. Dem US-Fernsehsender HBO diente ihre aufregende Biografie als Grundlage für die Serie „Gentleman Jack“, Steidele arbeitete ihre Tagebucheinträge in dem Buch „Anne Lister. Eine erotische Biographie“ auf.

Einen anderen Themenschwerpunkt setzen Hornscheidt und Magnusson, wenn sie nicht-fiktionale Texte von Carolin Emcke einbringen: In „Weil es sagbar ist. Über Zeugenschaft und Gerechtigkeit“ geht es nur im entferntesten Sinne um queere Menschen, dafür aber um die Mechanismen struktureller Gewalt und um die Schwierigkeit, Grausamkeiten in Worte zu fassen. Aspekte also, die auch für die oft angegriffene queere Gemeinschaft relevant sind. Emckes „Was wir begehren“ greift hingegen die Suche nach der Sprache des eigenen Begehrens auf, das in ihrem Fall vor allem eine homosexuelle Begierde ist.

Die Sammlung umfasst nicht nur europäische Autor*innen, sondern auch Stimmen der Weltliteratur. Es fällt beispielsweise der Name Audre Lorde: Der Name einer schwarzen, offen lesbischen Autorin und Aktivistin, die von den 1950er bis zu den 1980er-Jahren sowohl gesellschaftliche Normen als auch die Funktion literarischer Gattun-

gen kritisch analysierte. Die Infragestellung heteronormativer Literatur bedeutete für Lorde die Einführung neuer Genres. Sie soll Gedichte als Notwendigkeit für das Überleben diskriminierter Personengruppen gehalten haben. Neben Lorde ist in puncto Weltliteratur zudem die Rede von Saleem Haddad, der mit seinem Roman „Guapa“ das schwule Leben in der arabischen Welt beschreibt.

Sex, Körper, Gender und Wissenschaft, Transidentität, Kindheit und Queerness, Dekonstruktion von Privilegien – die Liste weiterer Themen, die im Hörraum diskutiert werden, ist lang. Vielleicht etwas zu lang, wenn man sich alles auf einmal durchlesen und anhören möchte, zumal die besprochene Literatur inhaltlich und sprachlich anspruchsvoll ist. Die zahlreichen Audiobeiträge sowie die Videos, in denen Hornscheidt und Magnusson beispielsweise über die Werke der Bestsellerautorin Hanya Yanagihara debattieren, sind selten kürzer als zehn Minuten. Am Ende hat man sich trotz interessanter und unterhaltsamer Beiträge satt gehört. „Queeres Lesen hören“ ist nichts für zwischendurch. Dafür ist es zu lang, zu komplex und viel zu gut.

Der Hörraum ist unter www.dichterlesen.net/queeres-lesen-hoeren verfügbar und in deutscher Sprache.



LUXFILMFEST ONLINE



Eines ist sicher: Jemand wird die Serie nicht überleben – „Big Little Lies“, mit Nicole Kidman, Laura Dern und und Reese Witherspoon, zu sehen auf Sky Go.

FILM FEST luxfilmfest online

Cuentos del rio

(Raconte-moi le fleuve) L 2019, documentaire de Julie Schroell. V.o. esp. + s.-t. fr.

vod.lu

Le mythique fleuve San Juan, situé entre les océans Atlantique et Pacifique au Nicaragua, symbolise 500 ans de colonisation et d'exploitation des ressources naturelles et a vu plus de 70 projets de canal avorter. Yemn, acteur et instituteur, rentre à El Castillo, son village natal, où il crée un groupe de théâtre avec les enfants du village. Ils répètent une pièce de théâtre sur l'histoire de leur rivière. Cela leur permet de réfléchir aux fondements de leur identité ainsi qu'à l'avenir de leur pays face au projet de canal chinois.

Dreamland

CDN/B/L 2019 de Bruce McDonald. Avec Stephen McHattie, Juliette Lewis et Henry Rollins. 92'. V.o. ang. + s.-t. fr.

vod.lu

Dans une ville cauchemardesque, digne d'un décor de film noir, un tueur à gages expérimenté hésite à s'acquitter de sa dernière mission : couper le doigt d'une véritable légende du jazz, un célèbre trompettiste, auquel il ressemble étrangement. Sa résolution, déjà ébranlée, vole en éclats lorsqu'il découvre un sombre complot visant à marier une jeune fille à un vampire ridicule. Mais pour la sauver, il doit se mesurer à son

chef de gang cruel et à une comtesse entremetteuse.

Jumbo

F/L/B de Zoé Wittock. Avec Noémie Merlant, Emmanuelle Bercot et Bastien Bouillon. 93'. V.o. + s.-t. ang.

vod.lu

Jeanne, une jeune femme timide, travaille comme gardienne de nuit dans un parc d'attractions. Elle vit une relation fusionnelle avec sa mère, l'extravertie Margarette. Alors qu'aucun homme n'arrive à trouver sa place au sein du duo que tout oppose, Jeanne développe d'étranges sentiments amoureux envers Jumbo, la nouvelle attraction phare du parc. Séduite par les lumières rouges, les chromes rutilants et les pistons hydrauliques huilés du manège, elle entame une relation étrange avec la machine.

Norie

L/J 2019, documentaire de Yuki Kawamura. 80'. V.o. jap. + s.-t. ang.

vod.lu

Yuki Kawamura n'a pas eu la chance de connaître sa mère Norie. Elle est décédée d'un cancer alors que lui et sa sœur étaient encore enfants. Après avoir reçu un courriel inattendu d'une vieille amie de sa mère, il retourne au Japon avec sa caméra. Il demande à son père de l'accompagner à la fête annuelle des morts, afin de retracer le portrait de sa femme, leur relation amoureuse. Lors de ce voyage épiphanique, les deux découvrent qu'ils ne sont plus uniquement père et fils, mais deux hommes face à la douleur de la perte.

XXXX = excellent
XXX = bon
XX = moyen
X = mauvais

Commentaires:

ja = Joël Adami
lc = Luc Caregari
sh = Susanne Hangarter
tj = Tessie Jacobs
lm = Raymond Klein
is = Isabel Spigarelli
ft = Florent Toniello
rw = Renée Wagener

FILMKRITIK

PHOTO : LAURENT THURIN-NAL



Florian ou Sylvain ?
Pas facile d'insérer un
esprit dans le corps
d'un autre.

CLAUDE SCASSO ET PATRICK BENEDEK

La peau des autres

Florent Toniello

Arte rediffuse en ce moment « Transferts », une série d'anticipation initialement programmée en 2017. Malgré un budget serré, elle parvient à faire mouche en évoquant des sujets de société parfaitement actuels. Six épisodes à voir en ligne encore jusqu'en mai.

Un avenir proche, tout proche pourrait-on dire. Car on n'y trouve pas d'engins volants qui encombrant l'espace entre des tours transparentes gigantesques ni de robots humanoïdes indécélables. À part quelques gadgets un peu plus perfectionnés que ceux que nous connaissons aujourd'hui, la principale différence est médicale : on a trouvé le moyen de transférer l'esprit d'une personne dans le corps d'une autre. Devant les énormes problèmes éthiques que posait cette innovation, elle a pourtant été interdite après deux ans. Une police spéciale, la Brigade d'action contre le transfert illégal (Bati), a été mise en place pour faire respecter cette loi, bien entendu contournée par des organisations criminelles.

C'est dans ce contexte que Florian, un menuisier décédé cinq ans auparavant par noyade, se réveille dans un corps qui n'est pas le sien. Ironie du sort, c'est celui de Sylvain, un capitaine de

la Bati tué dans une intervention. La substitution des esprits s'est effectuée dans un hôpital où le corps de Florian avait été conservé et où sa femme bénéficiait de complicités pour cette opération parfaitement illégale. Évidemment, entre l'impossibilité de révéler sa véritable identité à des collègues qui l'accueillent en héros ou à ses enfants qui ne voient en lui qu'un nouvel amant de leur mère, Florian n'aura pas une existence de tout repos, malgré cette vie supplémentaire et inattendue. D'autant qu'un phénomène mal connu, le « contre-transfert », se manifeste sporadiquement chez les personnes transférées, faisant ressortir des traits de caractère liés au corps qui sert d'hôte.

Si le point de départ de « Transferts » n'est pas en soi une nouveauté, la série montre beaucoup d'ambition dans les thèmes qu'elle aborde. L'angoisse devant l'altérité ou l'importance des questions éthiques s'y taillent bien entendu la part du lion. « Ceci est mon corps », clame le slogan du prêtre-gourou qui pratique les confessions de masse virtuelles : le renouveau de l'Église catholique, ou du moins d'une certaine Église qui surfe sur les peurs liées aux transferts, est aussi habilement décrit et fait écho à la résurgence des fondamentalismes actuels. Comment pourrait-il en être

autrement, puisque le transfert d'un esprit dans un corps différent semble confirmer le concept d'âme ?

Mine de rien, sous couvert d'une intrigue finalement policière dans un avenir technologiquement avancé, « Transferts » ouvre la porte à des interprétations et exégèses multiples. Et surtout rejoint un débat terriblement actuel : que valent les lois éthiques face à la toute-puissance de l'argent ? Car ce sont bien les ultrariches, après l'interdiction des transferts, qui peuvent encore se payer la vie éternelle de leur esprit. Quoique cela soit plus compliqué que prévu... La série ménage donc beaucoup d'interrogations, et c'est tout à son honneur.

Il est vrai que cette profondeur des thèmes abordés masque une production au budget restreint. Le scénario est bien ficelé, mais doit par moments utiliser des raccourcis simplistes ; un ou deux épisodes de plus, par exemple, auraient pu permettre un déploiement plus homogène. Les décors sont tellement épurés qu'on y sent le manque de moyens. Les images parfois peu soignées (pas forcément pour faire naturel) et la distribution inégale peuvent donner le sentiment d'une série au rabais. On voit clairement à l'écran les difficultés

qui sont survenues lors du tournage en Belgique, malheureusement juste après les attentats de Bruxelles. Et puis, vraiment, une série de science-fiction française à l'intrigue résolument policière, peut-on y croire ?

Toujours sur un fil, « Transferts » alterne le bon et le moins bon, mais finit par installer une atmosphère malgré ses défauts. Peut-être, justement, parce que la série ne cherche pas à forcer l'anticipation. Elle regroupe habilement les peurs de notre époque, les défis de la science et de la politique, puis en présente une synthèse qui fait réfléchir, à laquelle on peut se raccrocher sans effort d'imagination. Si la séduction n'est pas immédiate, elle opère sur la durée. Durée relativement courte, d'ailleurs, puisque malgré le souhait des concepteurs de proposer une deuxième saison, rien de concret ne semble encore avoir abouti en ce sens. Autre question existentielle, tiens : faut-il toujours une deuxième saison ?

Sur arte.tv

LUXFILMFEST ONLINE / STREAMING - SERIEN

**Showcase - Shorts
made in/with Luxembourg**

L/RO/USA 2020, neuf courts métrages. 134'.

vod.lu

Découvrez les neuf courts métrages « Abigail » de Nicolas Debray, « Absence » de Florian Beros, « Faleminderit » de Nicolas Neuhold, « Glow » de Fred Neuen & Mik Muhlen, « Halligalli » de Govinda Van Maele, « Dacca ne destepam (If We Smarten Up) » de Larisa Faber, « Lupus » de Laurent Prim, « Superhero » d'Émile V. Schlessler et « Westwand » de Philip Krieps.

Tune into the Future

L 2019, documentaire d'Éric Schockmel. 80'. V.o. ang. & lux. + s.-t. fr.

vod.lu

Bien des décennies avant que l'internet invente le concept du nerd et la culture associée, un excentrique auteur et inventeur luxembourgeois, Hugo Gernsback, posait les bases de la science-fiction moderne. L'incompréhension suscitée par le prototype de son système radio sans fil révolutionnaire l'amena à vouloir éduquer le public sur la façon dont la science dessinerait le futur. Visionnaire, il voulait préparer la population à vivre l'âge de la science. **XX** Au-delà de la présentation réussie d'un personnage qui a compté pour la science et la science-fiction, le film nous invite aussi à réfléchir à l'équilibre entre progrès scientifique à tout prix et bonheur humain. (ft)

**streaming -
serien****Big Little Lies**

USA (2017-2019) von David E. Kelly. Mit Laura Dern, Nicole Kidman und Zoë Kravitz. 2 Staffeln.

Sky Go

Den Überbau der Serie, die auf einer Buchvorlage mit dem gleichen Titel beruht, liefert ein Mordfall. Von Anfang an steht fest: Eine der Figuren wird im Laufe der ersten Staffel von einer der anderen umgebracht werden. Schaut man aber über die Oberflächlichkeiten hinweg, dann ist „Big Little Lies“ aber in der Hauptsache eine Erzählung über Missbrauch.



Hat einen Body Count, bei dem selbst der Terminator blass würde, ist aber tausend Mal lustiger: „Happy“ – auf Netflix.

XX Nuancierte Darstellungen häuslicher und sexualisierter Gewalt sind äußerst selten. „Big Little Lies“ stellt nicht nur eine der wenigen Ausnahmen dar, sondern untersucht die Problematik zudem aus mehreren Blickwinkeln. Gleichzeitig ist sie eine so unterhaltsame wie wunderschön anzusehende Geschichte über Freundschaft und Privilegien. (tj)

Broad City Webserie

USA (2010-2011) von Ilana Glazer und Abbi Jacobson. Mit Hannibal Buress, Ilana Glazer und Abbi Jacobson. 2 Staffeln.

Youtube

„Broad City“ mag 2014 erstmals einen breiten Bekanntheitsgrad erlangt haben, was viele jedoch nicht wissen: Die Comedy-Central-Serie basiert auf einer Webserie, die Macher*innen Ilana Glazer und Abbi Jacobson ab 2010 gratis zur Verfügung stellten. Auch wenn die Produktionswerte damals weniger hoch waren, so ist das Kernstück beider Produktionen dennoch das gleiche: Es geht um zwei New Yorkerinnen und ihre Freundschaft zueinander. **XXXX** Glazer und Jacobson liefern mit dieser Serie nicht nur schreiend komische Dialoge und Slapstick, sondern zugleich auch eine Liebeserklärung an die US-amerikanische Metropole New York. Wie wenigen anderen Serien gelingt es „Broad City“ mit Humor einzufangen, wie es sich anfühlt, jung, weiblich und prekär beschäftigt zu sein. (tj)

Happy!

USA (2017-2019) von Grant Morrison und Brian Taylor. Mit Christopher Meloni, Lili Mirojnick und Patton Oswalt. 2 Staffeln.

Sky Go

Nick Sax, ehemaliger Polizist, frönt dem Drogenrausch und arbeitet für

die Mafia. Als ihm eines Tages Happy – ein flauschiges hellblaues Einhorn – erscheint, führt er dies zunächst auf seinen LSD-Konsum zurück. Doch das fliegende Kinderspielzeug entspringt mitnichten seiner Fantasie, handelt es sich doch um den imaginäre Freund seiner Tochter Hailey. Diese ist von einem psychopathischen Weihnachtsmann entführt worden und versucht nun mit Happy's Hilfe ihren Vater dazu zu überreden, sie zu retten.

XXXX „Happy!“ ist eine der Serien, denen es gelingt trotz immer komplexer werdendem Plot nicht zu schwerfällig zu werden. Dies geschieht mitunter durch comic-artige Gewaltorgien, durchaus gelungenen witzigen Einlagen sowie durch mehrere unvorhersehbare Plot-Twists. (lc)

Lost

USA (2004-2010) von J. J. Abrams, Jeffrey Lieber und Damon Lindeloff. Mit Matthew Fox und Evangeline Lilly. 6 Staffeln.

Sky Go und Amazon Prime

Nach einem Passagierflugabsturz befindet eine Gruppe von Überlebenden auf einer einsamen Insel im Pazifik. Auf verschiedenen Zeitebenen wird erzählt, wer diese Menschen sind und weshalb sie nur mäßig daran interessiert sind, die Insel wieder zu verlassen. Nach und nach stellt sich heraus, dass ihre neue Heimat gar nicht so verlassen ist wie anfangs gedacht.

XXXX Neben den zahlreichen mysteriösen Vorkommnissen zeichnet sich „Lost“ vor allem durch seine haarsträubenden Twists und Cliffhanger aus. Jede Folge wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet und regt so zu den wildesten Interpretationen an. Während ihrer Laufzeit hat „Lost“ immer wieder für große Frustrationen bei ihren Zuschauer*innen gesorgt; genauso oft versetzte die Serie ihre Fans aber auch in helle Begeisterung. (tj)

Transferts

ARTICLE F (2017) de Claude Sasso et Patrick Benedek. Avec Ariele Worthalter, Brune Renault et Toinette Laquière. 1 saison.

arte.tv

Dans un futur proche, le transfert de l'esprit d'un corps à un autre a permis de sauver des vies, généré des trafics clandestins, mais aussi transformé le regard sur la foi et réveillé des fantasmes d'immortalité. Dans ce monde en perte de repères, Florian, un père de famille dans le

coma depuis plusieurs années, se réveille dans le corps de Sylvain, un capitaine de police membre d'une brigade spécialisée dans la traque des transferts illégaux

Visible: Out on Television

USA (2020). Miniserie mit fünf Folgen.

Apple TV

In fünf Episoden spricht die Serie Meilensteine der queeren, amerikanischen Fernsehgeschichte an, schildert aber auch den diskriminierenden Umgang, den das nationale Fernsehen lange Zeit mit LGBT-Menschen pflegte. Des Weiteren kommt auch die mediale Handhabung historischer Ereignisse queerer Kultur zur Sprache – die Stonewall-Proteste, Hate-Crimes gegen Queere, der rezente Amoklauf in einer queeren Disko in Orlando – und die Homofeindlichkeit im Kontext der Aids-Epidemie.

XX Die thematische Vielseitigkeit und die zahlreichen, prominenten Interviewpartner*innen aus der Fernsehbranche sind Fluch und Segen zugleich. Zwischendurch verliert man vor lauter Input den Faden. Generell leistet die Serie aber einen wichtigen Beitrag zum Verständnis queerer Darstellungen in amerikanischen Fernsehformaten und ist höchst informativ. (is)

Ausführliche Rezensionen zu diesen und vielen weiteren Serien finden Sie unter:
woxx.lu/category/serie

FILMTIPP**I Signed the Petition**

Bref et percutant : une conversation téléphonique entre deux Palestiniens – le réalisateur au Danemark et son ami à Londres – sur l'utilité d'une pétition demandant l'annulation d'un concert de Radiohead en Israël. Dix petites minutes où sont résumées les impasses d'un conflit qui dure, sur des images Super 8 floues comme il se doit.

Sur lecinemaclub.com

Florent Toniello

